

# Kursus

in der  
Gesellschaft.  
ale Fritz Helfer,  
eld, Ostwall 30.  
kursus beginnt  
dem 3. Januar,  
in roten Saale der  
chaft (Toreingang  
am Mittwoch erbeten.

CHES  
ND-THEATER  
NRRICH VOIGT.

n Vorstel-  
Jahres 1933

Dezember, 20 Uhr

as Hollmann

Dezember, 20 Uhr

anktur

Dezember, 20.15 Uhr

en Male

roße Chance

19.30 Uhr

leiche Vorstellung:

ineschlachten

noch einige

SE

eldlotterie

bschaffung

aben in unserer

äftsstelle

erstraße 46

Metallarbeiten

Aufgaben,  
Traktormotoren,  
Bäder u. Pflanzgefäße,  
Zahlwerk in kleinen  
Werkzeugen oder  
Monatstaten

Stein,

Kapitelstraße 15.

Weißer Herd

Reicher Ofen,  
Zeit mit Matratze,  
weißes Kinder-  
Holzbecken m. Matz,  
Gaslampe zu verk.  
Jülicher Str. 68, pt.

50.-M.-Schein

am 1. Feiertage in d.  
St. Zeitungsstunde  
abends 6 Uhr verloren  
Geg. Belohnung ab-  
zugeben im Wirtshaus.

Welcher

Wohnwagen

nimmt a. 3. od. 4. f.  
3-3-3-Wohn. mit noch  
Remise? Näh.  
Jülicher Str. 22.

ter-Plan

Lebendtheater Neuß.

20 Uhr. Vormiete 3

Verköstigungen

0 Uhr. Reihe 8

des Hof.

18. Dezember.

20 Uhr. Reihe 7

igelfinder

0 Uhr. Reihe 4

Widrigkeit

aus Düsseldorf.

19 Uhr. Reihe 3

Verköstigungen

0 Uhr. Reihe 8

des Hof.

18. Dezember.

20 Uhr. Reihe 7

igelfinder

0 Uhr. Reihe 4

Widrigkeit

aus Düsseldorf.

19 Uhr. Reihe 3

Verköstigungen

0 Uhr. Reihe 8

des Hof.

18. Dezember.

20 Uhr. Reihe 7

igelfinder

0 Uhr. Reihe 4

Widrigkeit

aus Düsseldorf.

19 Uhr. Reihe 3

Verköstigungen

0 Uhr. Reihe 8

des Hof.

18. Dezember.

20 Uhr. Reihe 7

igelfinder

0 Uhr. Reihe 4

Widrigkeit

aus Düsseldorf.

19 Uhr. Reihe 3

Verköstigungen

0 Uhr. Reihe 8

des Hof.

18. Dezember.

20 Uhr. Reihe 7

igelfinder

0 Uhr. Reihe 4

Widrigkeit

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

**Bezugspreis:** pro Monat einschließlich Wochenblatt 1.25.-, Sonntag, 35 Pfennig. Bezieher, die die Zeitung wöchentlich, nicht aber monatlich beziehen, zahlen 1.25.- pro Monat. Bezieher, die die Zeitung wöchentlich, nicht aber monatlich beziehen, zahlen 1.25.- pro Monat. Bezieher, die die Zeitung wöchentlich, nicht aber monatlich beziehen, zahlen 1.25.- pro Monat.



**Anzeigenpreise:** Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Blattes der 22 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Resten 60 Pfennig. Bei Anzeigen, die außerhalb des Verbreitungsgebietes des Blattes der 22 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Resten 60 Pfennig. Bei Anzeigen, die außerhalb des Verbreitungsgebietes des Blattes der 22 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Resten 60 Pfennig.

## Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 353

Neuß, Freitag, 29. Dezember 1933 (Thomas v. C.)

60. Jahrgang

### Frankreichs Rückkehr nach Genf.

Abrüstungspositiv im Kreise.

Paris. Trotz der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten, daß mit Rücksicht auf den schwebenden Gedanken- und Meinungswechsel keine Mitteilungen über den Inhalt der angekündigten französischen Denkschrift gemacht werden können, werden in der Presse Einzelheiten veröffentlicht. Die das Wesentliche dieser Denkschrift darstellenden Punkte sind: Danach will Frankreich nicht nur die künftigen Verhandlungen wieder im Rahmen der Abrüstungskonferenz führen, sondern auch genau dort anknüpfen, wo die Genfer Verhandlungen im Oktober unterbrochen wurden. Frankreich will einen eigenen Plan für allgemeine Abrüstung vorlegen, der auf den englisch-französischen Vorschlägen vom 23. und 24. September und auf der bekannten Simon-Erklärung vom 14. Oktober beruhen soll. Man spricht jetzt nicht mehr von Probezeit oder Bewährungsfrist, sondern von zwei Ubergangsperioden von je vier Jahren. In der ersten Periode, die mit der Unterzeichnung der Konvention beginnt, soll für die europäischen Mächte ein einheitlicher Typ mit kurzfristiger Dienstzeit geschaffen werden. Deutschland soll 200 000 Mann und ein entsprechendes „leichtes“ Defensivmaterial erhalten. Frankreich

würde 200 000 Mann im Innern und 200 000 in den Kolonien erhalten, ebenso seine gesamten vorhandenen Materialien. Während der ersten vier Jahre würde eine ständige gegenseitige Kontrolle zwischen den europäischen Mächten hergestellt werden. Im Verlauf der zweiten vier Jahre würde Deutschland je nach dem Ergebnis der Kontrolle das Recht erhalten, sämtliche Defensivwaffen zu besitzen (einschließlich Tanks und Flugzeuge), während die anderen Mächte ihre Offensivwaffen (Geschütze mit einem Kaliber von über 105 Millimeter und Tanks von mehr als 1500 Tonnen) zerstören müßten.

In französischen Kreisen gibt man sich über die Erfolgsaussichten dieser Vorschläge, welche die ganze Entwicklung seit der Genfer Krise zu ignorieren suchen, offenbar keinen Illusionen hin. Es kommt in der Presse deutlich zum Ausdruck, daß es sich vorwiegend um ein taktisches Manöver zur Verschiebung der Schuldfrage und zur Vorbereitung eventueller Aktionen im Völkerbundrat handelt. An diesem Zweck gemessen, wirkt die angewandte Methode aber ebenso plump wie hinsichtlich der Abrüstungsfragen selbst.

### Der Hochschulzugang wird begrenzt.

Jährlich 15000 Abiturienten zur Hochschule.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat in Anwendung der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt. Die Hochschulreife soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die ge-

eignet erscheinen, den besonderen an die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen. Die Anzahl von 15 000 verteilt sich auf die Länder wie folgt:

|             |      |
|-------------|------|
| Preußen     | 8984 |
| Bayern      | 1670 |
| Sachsen     | 1339 |
| Württemberg | 611  |
| Baden       | 574  |
| Schlesien   | 390  |
| Heffen      | 340  |
| Hamburg     | 398  |

|                    |     |
|--------------------|-----|
| Niederrhein        | 172 |
| Oldenburg          | 122 |
| Braunschweig       | 122 |
| Anhalt             | 87  |
| Bremen             | 105 |
| Thüringen          | 40  |
| Sachsen            | 34  |
| Schleswig-Holstein | 12  |

Die Zahl der Abiturientinnen, denen die Hochschulreife zuerkannt wird, ist nicht gesondert bestimmt worden; jedoch darf der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten in keinem Lande 10 v. H. der zugewiesenen Zahl überschreiten.

Die Zuerkennung oder Verweigerung der Hochschulreife darf nicht auf dem Reifezeugnis bemerkt werden, sondern auf einer besonderen Bescheinigung. Der Abiturient darf bei der Bewerbung um einen praktischen Beruf von dieser Bescheinigung keinen Gebrauch machen. Die ausstellende Firma darf die Vorlage der Bescheinigung nicht verlangen. Diejenigen Abiturienten, denen die Hochschulreife verweigert wird, sollen damit keineswegs als allgemein minder befähigt gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Lage auf Berufe verwiesen, für die es des theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf.

In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr fallweise festzusetzende weitere Senkung der Nichtzahl eintreten.

Zu der vom Reichsminister des Innern angeordneten zahlenmäßigen Begrenzung des Zuganges zu den Hochschulen erklärte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Dr. Syrup, Pressevertretern, daß durch die Neuordnung der Zulassung zu den Hochschulen der Reichsanstalt die neue Aufgabe zugewiesen worden sei, für die nicht hochschulberechtigten Abiturienten beruflich zu sorgen durch sachgemäße Berufsberatung und Unterbringung in beruflich, sittlich und gesundheitlich einwandfreien Lehr- und Ausbildungsstellen. In diesem Zusammenhang richtete Präsident Syrup an den Reichsinnenminister die Bitte, die Entscheidung über die Zulassung derjenigen jungen Leute, die zur Hochschule zugelassen oder nicht zugelassen werden, möglichst schnell zu treffen. Nicht erst im März, da dann eine Verbindung mit der Wirtschaft herbeizuführen schwer werden dürfte. Zum Schluß appellierte Präsident Syrup an die Wirtschaft, sowohl an Handel, Handwerk wie Industrie, sich dieser jungen Abiturienten anzunehmen.

### Die Außenpolitik der Sowjet-Union.

Alles in Ordnung! Nur Japan macht Kopfschmerzen.

Moskau, 29. Dez. (Gig. Radiodienst.) In seinem Bericht über den Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1934 ging Molotoff auf die außenpolitische Lage der Sowjet-Union ein. Als den größten Erfolg der Außenpolitik der Sowjet-Union im abgelaufenen Jahre bezeichnete er die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika, die günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen schaffe. Bei der gegenwärtigen internationalen Lage sei es besonders wichtig, daß die Wiederaufnahme dieser Beziehungen auch von großer politischer Bedeutung für die Stabilisierung der internationalen Beziehungen in ihrer Gesamtheit und für die Festigung des allgemeinen Friedens sein werden. Die praktische Zusammenarbeit zwischen der Sowjet-Union und Frankreich habe sich günstig entwickelt und die Sowjet-Union sei überzeugt, daß ihre Zusammenarbeit mit Frankreich in ein neues Stadium eingetreten sei und eine gute Zukunft habe. Molotoff erwähnte ferner den Abschluß zahlreicher Nichtangriffs- und Neutralitäts-

pakete und erklärte, daß die vorübergehende Zuspitzung der Beziehungen zu England infolge des Prozesses gegen Angehörige des Metro-Vickers-Werkes entstanden sei und daß jetzt in London normale Handelsverhandlungen im Gange seien.

Ueber die Beziehungen zu Japan äußerte Molotoff, größere Beweise für die Friedensliebe der Sowjet-Union als die aller Welt bekannten Tatsachen könne niemand verlangen, angefangen mit dem Vorschlag, einen Nichtangriffspakt abzuschließen, die Bereitschaft zum Verkauf der Ostchina-Bahn und dem Entgegenkommen in öffentlichen Dingen. Das hindere aber gewisse Organe der japanischen Presse und gewisse offizielle japanische Persönlichkeiten nicht, tatsächlich zu wiederholen, daß „jetzt die geeignete Zeit“ sei, alles zu zeigen, daß die Sowjet-Union die Gefahr eines trügerischen Angriffes nicht übersehen dürfe. Man müsse nochmals davon sprechen, was sich hieraus für Japan ergebe? Dessen Aufgabe sei, unentwegt die Friedenspolitik im fernsten Osten weiterzuführen, die Beziehungen zu Japan zu verbessern und auch gleichzeitig sich auf alle möglichen Angriffe und auf alle möglichen Komplikationen vorzubereiten, vor denen die Sowjet-Union im gegenwärtigen Augenblick leider nach ihrer Ansicht nicht sicher sein könne.

### Die höhere Schule im neuen Staat.

Von Studiendirektor Heinrich Weinstock.

Die Aufbauarbeit, die auf allen Gebieten des nationalen Lebens zu leisten ist, findet auch im Bezirk der höheren Schule große Aufgaben vor. Sie wird indes hier, wie überall sonst, nur fruchtbar sein, wenn sie sich ausrichtet nach einem klaren Bild von Sinn und Zweck ihres Aufgabensbereichs. Sinn und Zweck der höheren Schule als einer Einrichtung, geschaffen und getragen auf Kosten und zum Besten des Gesamtvolkes, kann zunächst und zuletzt nur bestimmt werden durch das Wohl dieses Gesamtvolkes. Nur insofern hat sie Selbstberechtigung.

Diese Selbstberechtigung wird durch die Geschichte der deutschen höheren Schule bestätigt, die sich ihres Dienstes am Volksganzen stets bewußt gewesen ist, wenn er auch bei dem geisteswissenschaftlichen Grundprinzip, mit dem eine höhere Schule steht und fällt, nicht unmittelbar an allen Gliedern des Volkes geschieht, sondern naturnotwendig zunächst einer kleineren Schicht zugute kommt. In der klaren Bestimmung dieser Schicht stellt sich das erste öffentliche Grundproblem der höheren Schule heute. Als der Standescharakter der höheren Schule, der zur Zeit einer ständisch gegliederten Volksgemeinschaft sein bestes Recht besaß, mit der Auflösung der Ständeordnung Recht und Rückhalt verloren hatte, veräumte man, das Prinzip der höheren Schule neu zu begründen. Ein radikaler Demokratismus, verbunden mit

### Neujahrswünsche des Papstes

für den Reichspräsidenten und das deutsche Volk.

Berlin. Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, hat in der Neujahrsvorlesung seiner Heiligkeit Papst Pius XI. die Neujahrsgriße des Reichspräsidenten ausgesprochen. Papst Pius XI. bat den Botschafter, seine warmsten Wünsche für das Ergehen des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und für das Wohl des ganzen deutschen Volkes zu übermitteln.

einem abstrakten Sozialismus, glaubte den gesellschaftlichen Wandel so auslegen zu müssen, daß er das Naturrecht aller auf alle Bildung veränderte, die Einheitschule anrief (ein Volk, eine Schule, ein Lehrer) und in praktischer Auslegung dieser Lehre die Tore der höheren Bildungstür weit und immer weiter öffnete. Aber dies hat sich überall selbst ad absurdum geführt. Die ungeheuer verbreiterte und durch das Schlagwort von der Einheitschule vernebelte höhere Schule hat nicht das ganze Volk in die höhere Bildung hinaufgehoben, sondern diese höhere Bildung vielmehr oft zum Schaden des Ganzen hinabgesenkt.

Die Ueberwindung des gleichmachenden Demokratismus, die sich in der nationalen Bewegung auch für das Bewußtsein der breitesten Volksschichten vollzogen hat, indem das „sum cuique“ als das Grundgesetz sozialer Gerechtigkeit wieder lebendig geworden ist und man wieder weiß um Aufgliederung des Volksganzen in Schichten, die einer Eignung und Haltung, aber verschiedener Pflichten und Ansprüche sind — diese Ueberwindung gibt auch die Sonderstellung eines höheren Schulwesens im Volksganzen wieder frei. Natürlich kann diese Schule nicht mehr Ständeschule sein, deren Auslese sozial vorbestimmt ist, sondern sie muß ihre Schüler individual auslesen, mit anderen Worten: sie muß mit aller Klarheit sich als Leistungsschule begründen.

Die Art ihrer Leistung aber bestimmt sich nach den Ansprüchen der Berufsschicht, für die diese höhere Schule allgemein vorbildet. Es ist jene dünnste Schicht innerhalb des durch Arbeitsleistung geregelten nationalen Berufslebens, deren Aufgaben nur von selbständigen Köpfen zu lösen sind. Die Auslese dieser Köpfe (grundsätzlich aus allen Volksschichten), ihre Schulung und Bildung ist die Aufgabe der höheren Schule im deutschen Volksstaat. Damit ist zugleich das besondere Prinzip bezeichnet, das die Arbeit dieser „Hochschule“ der selbständig denkenden Köpfe bestimmen muß und das die richtige Auslese ihrer Schüler gewährleistet: es ist das Prinzip der Wissenschaftlichkeit. Das Wort freilich richtig verstanden. Weder um die Vorbildung von Gelehrten, noch um die Züchtung freischwebender, wurzelloser Intelligenzen kann es sich handeln. Das Volk braucht in seiner obersten Leistungsschicht nicht nur Köpfe, sondern ganze Menschen einer bestimmten Prägung. In Kürze ist zu sagen: das Bildungswissen, das den wesentlichen Gehalt der höheren Schule ausmacht, muß so geartet sein, daß es nicht nur den Verstand schult, den Blick weit und vertieft, sondern den Menschen in seiner ganzen Haltung formt, indem es ihn bewußt und verantwortlich bindet an die letzten und unabdingbaren, gemeinschaftsbegründenden und gemeinschaftsbewahrenden Forderungen religiös und national verwurzelter Sittlichkeit.

In diesen letzten Forderungen weiß der selbständige Kopf sich mit allen Volksgenossen verbunden. Seine besondere Verpflichtung liegt darin, daß er über das persönliche

## Kleine Chronik.

Die nächste Führertagung der NSDAP. findet vom 5. bis 7. Januar 1934 auf dem Obersalzberg statt.

Der Reichsinnenminister hat in Durchführung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt.

Der preussische Wissenschaftsminister hat durch Erlass eine Neuordnung des volkshochschulischen Bäderwesens vorgenommen und eine preussische Landesstelle für volkshochschulisches Bäderwesen geschaffen.

Die wieder aufgetauchte Papageientrankheit forderte in Graz ein Todesopfer.

Ueber den Inhalt der Denkschrift, die auf Grund der gestrigen Reichstags-Sitzung dem französischen Botschafter in Berlin zugehen soll, wird aus unterrichteten französischen Kreisen gemeldet, daß die beiden Uebergangsperioden, Kontrolle und 200 000 Mann für Deutschlands Heer bestehen sollen.

Der französische Außenminister empfing den französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, unterrichtete ihn über die Absichten der französischen Regierung und gab alle erforderlichen Erklärungen über die in der Mitteilung über den gestrigen Ministerrat erwähnte Denkschrift, die zurzeit im Quai d'Orsay im einzelnen ausgearbeitet wird. Man rechnet in französischen politischen Kreisen damit, daß die Unterredung Francois-Poncets mit dem Reichskanzler erst nach Neujahr stattfinden wird.

Befennnis zu diesen Forderungen hinaus auch persönliche Verantwortung auf sie, d. h. für die andern, die vielen, für alle tragen kann, weil er diese Forderungen nicht nur fühlt oder lebt, sondern weil er um den Sinn, die Notwendigkeit und die Tragweite dieser letzten Dinge in der geschichtlich-politischen Welt weiß.

Dies ist der Mensch, dem das Volk die Verantwortung des Richters, Offiziers, leitenden Kaufmanns, höheren Verwaltungsbeamten, Ingenieurs, Lehrers, des Arztes Leibes und der Seele anvertrauen kann, weil er die erforderliche Urteilskraft, die Umsicht und -tiefe, das Verantwortungsbewußtsein, den Willen zur Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit besitzt; weil er darum sein hohes Amt im Volksganzen wieder als Sachwalter des Ganzen führen und der Bevorzugung seiner Begabung, Bildung und Stellung einzig das Gebot des nobless oblige entnehmen wird. Wenn man sie in diesem Geist ausübt und bildet, dann wird die oberste Schicht im Volk wieder wissen um die staatsgründende, staatserhaltende, königliche Würde des Dienstes, der in einem Volksstaat erst seine heiligste Verantwortung erhält.

Nur wenn die höhere Schicht sich äußerlich und innerlich wieder bekennt auf diese ihre Aufgabe im Volksganzen, die oberste Leistungsfähigkeit für den Gesamtprozess des Volkes auszuüben, zu schulen, zu bilden und dadurch zu erziehen (daß hervorragende einzelne auch ohne besondere Schulbildung in diese Schicht gehören, braucht nicht besonders gesagt zu werden), wenn sie eine von allen verpflichtenden Mächten unserer nationalen Wirklichkeit durchdrungene Leistungsfähigkeit wieder sein will, wird sie ihren Dienst am Volksganzen tun. Denn wenn sie unmittelbar auch nur auf eine Schicht abgestellt ist, so meint sie mit der Auslese und Bildung dieser Schicht betriebl. und verantwortl. und mit aller heißen Sorge und Liebe das ganze Volk. Denn sie will ja den Bestand der dümmsten Schicht gewährleisten, aus deren weit sichtbaren Stellungen und Kernen der Geist der Sachlichkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, der Geist religiös-fittlicher Eingabe an das deutsche Volksganze ausstrahlen und die übrigen Volksschichten beeinflussen wird.

## Durchführung des preussischen Gemeinde-Finanzgesetzes.

Berlin, 28. Dez. In einer soeben erschienenen Verordnung gibt die preussische Regierung Durchführungsbestimmungen zu dem am 15. Dezember 1933 vom Staatsministerium beschlossenen Gesetz über die Gemeindefinanzen. In einer Reihe von Uebergangsbestimmungen werden die Verhältnisse bis zum vollen Wirksamwerden des Gemeindefinanzgesetzes geregelt. Der Haushaltsplan der Gemeinden für das Rechnungsjahr 1934 — das am 1. April 1934 beginnt — ist nach der Durchführungsvorordnung „als Sachung nach den Vorschriften des Gemeindefinanzgesetzes festzustellen.“ Nachtrags-Haushaltspläne für das bis dahin laufende Rechnungsjahr müssen ab 1. Februar nach den Vorschriften des Gemeindefinanzgesetzes aufgestellt werden. Von Wichtigkeit ist ferner u. a. eine Bestimmung, nach der Darlehensermächtigungen im außerordentlichen Haushaltsplan aus dem Rechnungsjahr 1933 und aus früheren Rechnungsjahren, sowie sonstige Beschlüsse über die Aufnahme von Darlehen, auch wenn sie nach den bisher geltenden Vorschriften bereits genehmigt waren, mit der Feststellung der Haushaltsjahre für das Rechnungsjahr 1934 erlöschen. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß die im Gesetz vorgesehenen Beiräte mit größter Beschleunigung zu berufen sind.

## Neugestaltung des RAB.

Böckum. In einer Tagung des Verbandsausschusses des katholisch-katholischen Verbandes, der auch sechs Herren des vorläufigen Bundesführerrates des Jung-RAB. bewohnten, wurde die Neuorganisation des RAB. beraten. Die Neugestaltung des RAB. wurde als notwendig anerkannt. Da der bisherige Verbandsvorsitzende, Verleger Klages, zurückgetreten ist, wurde Generalpräsident Albrod und der bisherige Verbandsdirektor Wages mit der Reichsführung betraut. Sie soll die Umgestaltung des RAB. nach dem Führerprinzip durchführen, die bis zum außerordentlichen Verbandstag im März nächsten Jahres beendet sein soll. Für die Umgestaltung wurde ein Berater der Reichsführung bestellt, dem je sechs Vertreter des RAB. und des Jung-RAB. angehören. Auf der Tagung war man sich einig, daß eine stärkere Verbindung von Stammverein und Jung-RAB. notwendig ist. Es wurden entsprechende Beschlüsse gefaßt. Die Neualleinerung geschieht nach Maßgabe der Reichsführung und 12er-Ausschuß werden die neue Verfassung des RAB. ausarbeiten.

## Rück- und Ausblick auf das Winterhilfswert im Gau Düsseldorf.

Von Prof. Fries, Gaugeschäftsführer der N.S.D. und der Winterhilfe.

Das deutsche Volk, welches nach den Schicksalsschlägen der vergangenen 15 Jahre erschöpft und mutlos am Boden lag, beginnt wieder Mut zu fassen und sein Selbstvertrauen zurückzugewinnen. Wenn wir heute auf die Ereignisse des Jahres 1933 zurückblicken, können wir mit Stolz sagen, daß dieses Jahr unsere kühnsten Erwartungen bei weitem übertrafen hat. Auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens hat sich ein Umbruch bemerkbar gemacht, den wohl die Wenigsten von uns in so kurzer Zeit für möglich gehalten hätten.

Zwei Maßnahmen des Führers haben ihm vor allem das Vertrauen des werktätigen Volkes verschafft: Das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das mehr als 2 1/2 Millionen Arbeitslose wieder in Lohn und Brot brachte und das alles umfassende, gigantische Winterhilfswert, von dessen Wohltaten niemand ausgeschlossen ist, ob er auch vielleicht vor einem Jahr noch Kommunist war. Der tiefste Sinn dieses Winterhilfswerts, vor dessen zweiter Etappe wir jetzt stehen, ist nicht nur, die äußere Not zu beheben und den durch lange Arbeitslosigkeit entmutigten Volksgenossen Brot, Kohle und Kartoffeln zu geben, sondern durch die Opferbereitschaft des ganzen Volkes dieses Volk zusammenzuschweißen zu einer großen Volksgemeinschaft der Tat, zu einer Gemeinschaft, die nicht die Hände in den Schoß legt, um zu warten, bis ein Wunder geschieht, sondern die aus eigener Kraft wieder aufwärts strebt. Das Winterhilfswert soll jedem bedürftigen und vielleicht auch verbittertem Volksgenossen zeigen, daß er nicht abseits zu stehen braucht von seinem glücklicher gestellten Bruder, sondern daß seine Not die Not des ganzen Volkes ist, daß es aber auf der anderen Seite auch erwartet, daß er die Not des ganzen Volkes als seine eigene, ureigene Angelegenheit empfindet. Als Ende Juli dieses Jahres die N.S.D.-Volkshilfe im Gau Düsseldorf zu arbeiten begann und ihr fast zu gleicher Zeit die ungeheure Aufgabe gestellt wurde, das Winterhilfswert in einem der größten Notstandsgaue zu organisieren und durchzuführen, haben wir wohl im ersten Augenblick des Kopf geschüttelt und uns gefragt, ob wir Kraft aufbringen würden, zu diesem riesigen Werk. Aber es ist niemals Sache des Nationalsozialismus gewesen, vor Schwierigkeiten zurückzuschrecken. Es durfte eben kein „unmöglich“ geben. Sonn- und Feiertage wurden ausgeschaltet und es setzte eine Zeit von monatelanger ununterbrochener Arbeit ein, eine Zeit, welche kaum vergleichbar ist mit den Wochen früherer Wahlkämpfe.

Wenn wir heute zurückblicken auf die vergangenen Monate können wir mit Recht sagen, daß der Erfolg nicht ausbleiben ist. Es ist nicht nur gelungen, die äußerste Not zu lindern, sondern darüber hinaus hat das ganze deutsche Volk einen Opfergeist gezeigt, wie man ihn nach dem geistlichen Egoismus einer vergangenen liberalistischen Zeitepoche kaum für möglich gehalten hätte. Das Volk hat sich tatsächlich zu einer Volksgemeinschaft zusammengeschlossen, die nicht mehr zu zerreißen ist. Wenn etwas geeignet ist, diese Gemeinschaft aller Volksteile zu dokumentieren, so ist es die Tatsache, daß z. B. die Hannoveraner Bauern

150 000 Zentner Kartoffeln den hiesigen Industriearbeitern kostenlos zur Verfügung gestellt haben, daß bayrische Gebirgsbauern waggonweise ihre Erzeugnisse anrollen ließen, daß, um nur einiges zu nennen, Medlenburger und Hannoveraner Kinder in den Schulen sammelten, um mit weit über 2000 Weihnachtspaketen den notleidenden Volksgenossen des Gaues Düsseldorf eine Freude zu machen. Aus Schwerin liefen noch am 24. Dezember mehrere Kisten mit Weihnachtsgaben ein, welche die Kämpfer-Kompagnie des 6. Inf.-Regimentes aufgebracht hatte, um auch ihrerseits ihre Verbundenheit mit den notleidenden Volksgenossen zu dokumentieren.

Wir haben es geschafft. Die erste Etappe ist überwunden, in welcher wir im Gau Düsseldorf für über 350 000 Bedürftige über 1 Millionen Zentner Kohlen, über 400 000 Zentner Kartoffeln, Lebensmittel aller Art und warme Kleidungsstücke bereitstellen konnten. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr gelten den Vorbereitungen für die zweite Etappe, die nunmehr in Angriff zu nehmen ist. Der Erfolg der vergangenen drei Monate gibt uns die Gewissheit, daß auch die zweite Hälfte des Winters glücklich überwunden wird. Das deutsche Volk wird auch in den kommenden Monaten beweisen, daß es nicht nur mit dem Stimmzettel zu seinem Führer steht, sondern daß es auch den Geist des Nationalsozialismus erfaßt hat. Die Opferbereitschaft muß und wird wach bleiben, wenn die aufsteigende Kurve der Entwicklung, die mit der politischen Wendung begonnen hat, ausdauern soll. Heute ist das Volk erwacht aus den Träumen vergangener Jahre, weiß, daß es sich seinen Weg zur Sonne nur mit eigener Kraft bahnen kann. Den Weg hat der Führer gezeigt und er wird ihn auch weiterhin weisen.

Nach Beendigung der ersten Etappe haben wir mit besonderem Dank der 20 000 selbstlosen Helfer und Helferinnen zu gedenken, ohne die das Winterhilfswert nicht durchführbar gewesen wäre. Auch sie verdienen die Volksgemeinschaft in vorbildlicher Form, indem sie ihr Opfer als eine Selbstverständlichkeit betrachten und vielfach nach ihrer beruflichen Arbeit bis tief in die Nacht hinein für die Notleidenden tätig sind.

Deutscher Volksgenosse! Wenn mit der Sammelaktion zu Silvester und Neujahr die zweite Etappe beginnt, wisse, daß Du nicht zur Seite stehen darfst, daß Du mitarbeitest, mitmachen mußt. Es kann dem Einzelnen in einem Volke nur gut gehen, wenn es dem ganzen Volke gut geht. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, welches das Winterhilfswerts geschaffen hat, muß Früchte tragen auch auf anderen Gebieten. Die große Not, zu welcher das deutsche Volk sich befunden hat, ist nicht von heute auf morgen zu beheben. Viele müssen noch warten, bis sie in den Arbeitsprozess eingepaßt werden können. Bis dahin hat jeder Volksgenosse, der heute in Arbeit und Brot steht, die Pflicht, die Notleidenden geistlich und arbeitsfähig zu erhalten. Menschen sind der größte Schatz eines Landes und nur ein gesundes, kräftiges, arbeitsfähiges Volk wird sich den Weg nach oben erkämpfen können, gestützt auf seine eigene Kraft und nicht auf das Wohlwollen der anderen.

## Spanien sichert sich gegen neue Anarchisten-Anschläge.



Oben: Ein Anarchisten-Schulungswinkel bei Cordoba wird ausgehoben. Unten: Der Telegraphenmeister von Cordoba hat zu seinem Schutze stets zwei Gardisten neben sich.

Noch immer machen die Terroristen den spanischen Behörden viel zu schaffen. Nachdem der allgemeine Aufstand rasch niedergeschlagen worden konnte, sind die Anarchisten zu Einzelaktionen übergegangen, die nur unter Aufgebot aller Machtmittel des Staates bekämpft werden können.

## Weise Ermahnungen an Japan.

Stalin über die japanische Gefahr.

New York, 28. Dez. Stalin hat dem Berichterstatter der „New York Times“, Walter Durant, eine Unterredung gewährt, in der er u. a. äußerte, Sowjetrußland würde den Völkern und unterstücken können, solange er sich dem Kriege widersetze und um den Frieden besorgt sei. Die japanische Militärpartei bedeute eine ernste und schwere Gefahr für den Frieden und Rußland habe keine Wahl. Es müsse dieser Gefahr die Stirn bieten. Es sei nicht möglich, Japan, Rußland anzugreifen, denn seine wirtschaft-

liche Lage sei nicht eben gesund, und seine Stellung in Korea, der Mandschurei und China bereite ihm Sorge genug. Stalin schloß mit der Erklärung, daß die Entwicklung des sowjetrussischen Handels von günstigen Kreditvereinbarungen abhängig sei.

## Wetterberichterstattung für Freitag.

Unbeständig bei lebhaften Winden aus Süd bis Ost, zeitweise Niederschlag, zum Teil als Schnee, sonst wechselnd bewölkt. Temperaturnoten in der Nähe des Nullpunktes.

# Neu-der Stadt-Neuß

Freitag, 29. Dezember 1933

Neu-Gröndbrocher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 555

## Das große Umtauschen beginnt.

Die Kunden mit den schlechtverpackten Paketen. — „Nus Umtauschkunden werden Dauerkunden!“  
Der Mann, der die Waren plombiert...

Nach Weihnachten steht der große Umtausch ein. Man sieht Damen und Herren mit schlecht verpackten Paketen und Bäckchen die Geschäfte betreten und sorgfältig verborgen gehaltene Kaffenzettel zücken: „Reider ist der Schatzsack doch zwei Nummern zu groß und die Krawatte finde ich etwas zu bunt...“

„Entel Eduard hat uns da eine Tischdecke geschenkt, ich sage ja nichts zu seinem guten Willen, aber das Ding sieht denn doch zu dem Nußbaum-Speisezimmer etwas zu einfach aus, lieber zahle ich noch ein paar Mark zu und nehme ein anderes Stück!“

Derartige Worte sind Musil in den Ohren der Geschäftsführer, denn sie bedeuten ja, daß der Umtausch „das zweite Weihnachtsgeschäft“ bringt. „Die meisten Umtauscher“, so berichtet ein Geschäftsinhaber, „zahlen erfreulicher Weise gern ein paar Mark drauf, um noch bessere Ware als die geschenkte zu erhalten. Wir sagen nichts gegen die Mühe, die von den Umtauschkunden zurückgebracht wird, sondern legen die Sachen auspacken und wieder ordentlich hinlegen. Wir sehen die zum Umtausch kommenden Kunden sehr gern, denn es ist eine alte Erfahrung, daß aus dem Umtauscher ein Dauerkunde wird. Manche Kunde, der überhaupt mit der Absicht zu uns kam, eine ihm nicht zusagende als Weihnachtsgeschenk erhaltene Ware gegen einen für ihn brauchbaren Gegenstand einzutauschen, hat sich im Laufe des Besuchs entschlossen, noch einige Ergänzungen mitzunehmen.“

Noch unterhalten wir uns, da wird der Chef des Hauses abgerufen, ein kleiner „Streitfall“ ist zu schlichten. Tante Anna will nämlich ein Kaffeeservice eintauschen, weil sie zufällig ein ähnliches Service von einer Nichte aus Stalupönen per Post erhalten hat.

Mit dem zweiten Kaffeeservice für Tante Anna hat es aber noch eine besondere Bewandnis. Es ist nämlich ein Stück zu herabgesetztem Preis. Nun macht der Inhaber des Geschäftes erst mal Tante Anna klar, daß solche „herabgesetzte Gegenstände“ bekanntlich vom Umtausch ausgeschlossen bleiben. Resigniert läßt Tante Anna das übrigens sehr hübsche Service wieder einpacken, vielleicht hat sie einen ganz kleinen Korn auf die Nichte, die ausgerechnet ein „10000 billiges Stück“ genommen hat...

Der Besitzer eines Schuhwarengeschäftes sagt: „Gauschuhe, Pantoffeln und Kinderschuhe werden uns kaum zum Umtausch zurückgebracht. Am häufigsten werden bei uns Damenschuhe, die ohne Anprobe nur nach Angabe der „wahrscheinlich richtigen Nummer“ von „ihm“ heimlich gekauft wurden, zurückgebracht.“

In einem Herrenartikelgeschäft erzählt man, daß hier in den Tagen nach Weihnachten besonders Oberhemden und Krawatten, Schlafanzüge und ganz selten dagegen beispielsweise Geldbörsern mit Taschentüchern und Herrenhosen zum Umtausch gegen andere Sachen gebracht werden. Der Geschäftsführer eines Damenkonfektionshauses erzählt: „Wir gehören wohl zu den Geschäften, in welchen nach den Feiertagen eine ganze Menge umgetauscht wird. Allerdings erwarten wir nichts anderes, denn Kleider und Blusen, Mäntel und sonstige Kleidungsstücke können ja auch nicht immer passen, wenn sie nur nach ungefährender Angabe der Größe gekauft wurden, um als wirkliche „Weihnachtsgeschenke“ unter dem Weihnachtsbaum vorgefunden zu werden! Ein er-

heblicher Teil der zum Umtausch gebrachten Waren geht allerdings sofort, heute, oder am nächsten Tage wieder weg. Was längt in einem anderen Hause gewesen ist und dort nicht gefiel, ist gerade für die neue Umtauschkundin „das Richtige!“

„Gerne tauschen wir alle bei uns gekauften Gegenstände um“, erklärt der Inhaber eines anderen Geschäftes. „Aber in einem Fall, wie er sich gestern zugetragen hat, lehnen wir doch höflich bedauernd ab im Interesse der Kundenschaft, der wir nicht zumuten wollen, schon getragene Sachen für neu zu erwerben.“

Da erscheinen zwei Damen mit je einem sorgsam eingepackten Abendkleid, erklären, daß sie doch lieber zwei Nachmittagskleider und noch andere Kleinigkeiten dafür mitnehmen und auch notfalls „draufzahlen“ würden. Bei näherem Ansehen zeigte es sich, daß beide Kleider etwa zwei Abende lang getragen waren, und als wir den Damen erklärten, daß sie die Kleider schon einige Stunden angehabt hätten, gaben sie zu, daß sie „nur ein paar Stunden probiert hätten.“ Diesen Umtausch mußten wir natürlich ablehnen.

Wetter Gerhard aus Berlin hat auch etwas zum Umtausch bereit, nämlich eine Sportmütze. Er erzählt von dem Mann, der ihm am meisten imponiert, von einem Geschäftsmann, der seine Ware vorsichtig mit „Umtauschplomben“ versehen: „Also, meine alte Tante schenkt mir zu Weihnachten so eine Kletterweste. Sie wissen doch, solche braune Weste, die aussieht wie aus Leder, aber bloß aus Samt ist. Was soll ich Ihnen sagen: durch ein Aermel war eine Schürze gezogen und mit einer Marke versehen: Umtausch bis zum 10. Januar gekostet! Und Entel Justus hat et ebenfalls mit jemand und schenkte mir eine Sportmütze. Und die hat an der linken Seite genau so eine Schutzmarke runterzubummeln. Ich habe mir die Weste vorsichtig anprobiert von wegen der Marke, aber da die Weste paßt, habe ich die Marke natürlich abgerissen und die Sache ist in Ordnung, da braucht nicht umgetauscht zu werden. Anders ist die Sache mit der Mütze. Die ging mir bis über die Ohren. Entel Justus hat mir zugetragen, daß in mein Köpfelein mehr drin ist, als wirklich drin ist. Zur Not hätte ich die Mütze, die mir sehr bequem ist, tragen können, aber man kann doch nicht die Feiertage eben mit so'n Tanzband an der linken Kopffleite rumlopfen, und abmachen kann ich den Plombenband nicht, denn tauscht mir der Geschäftsinhaber sie nicht mehr um...“

Ich gebe zu: die neue Idee von den Mann, der seine Ware mit so'n Plombenband ausstattet, ist präpariert, denn man kann leichter die geschenkten Sachen die Feiertage eben probeweise tragen und nachher kommen und faren, daß sie ihm nicht gefallen hat und er sie doch lieber umtauschen will...“

## Erhaltet das deutsche Volkstum!

Gibt deutschen Kindern deutsche Schulen!

Nur eine Mark Beitrag,

und Du bist Soldat in der Willens-

Vereins für das Deutschtum im Auslande!

## Neu-Aufführung im Städtebund-Theater.



„Die große Chance.“

Aufspiel von Alfred Möller und Hans Lorenz. Regie: Sawallisch. Dietrich Teschen als Emanuel Ruchmann, Ursula Seifert als Helga Schottbauer, Ady Holm als Helene Menzel.

## Stadt-Nachrichten

Neuß, 29. Dezember 1933

### Weihnachtsverkehr 11 Prozent Steigerung in Neuß.

Der diesjährige Weihnachts-Personenverkehr, umfassend die Zeit vom 21. bis zum 26. Dezember wies in Neuß eine Gesamtzunahme von 11,1 Prozent auf. Am 23. Dezbr. stieg die Zahl der abfahrenden Reisenden gegenüber der Zahl am gleichen Tage des Vorjahres sogar um 60 Prozent. In der Zeit vom 21. bis 26. Dezbr. wurden in Neuß 10 196 abfahrende und 8521 ankommende Reisende gezählt, gegenüber 9456 abfahrenden und 7377 ankommenden im Vorjahr.

Abgesehen von Zugverspätungen, die sich angesichts der starken Anspannung der Reichsbahn durch die Einstellung der Rheinschiffahrt nicht vermeiden ließen, konnte der Verkehr ohne wesentliche Störungen bewältigt werden.

### Wer kommt in die Bürgerrolle?

Der preussische Minister des Innern hat jetzt eine Durchführungsverordnung zum Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen, in der bestimmt wird, daß die Gemeinderäte vorbehaltlich der späteren Verleihung von Stadt- oder Gemeindebürgerschaft spätestens bis 1. April 1934 zu berufen sind. Die Berufung soll mit größter Beschleunigung erfolgen.

Das Gemeindeverfassungsgesetz macht einen Unterschied zwischen Einwohnern und Bürgern der Gemeinden. Die Bürger sind in eine Bürgerrolle einzutragen, sie müssen ihre Kräfte jederzeit ehrenamtlich in den Dienst des Wohles der Gemeinde stellen. Die Durchführungsverordnung formuliert die Begriffe Einwohner und Bürger folgendermaßen:

Einwohner der Gemeinde ist, wer in ihr nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches seinen Wohnsitz hat.

Bürger der Gemeinde ist bis zur endgültigen Regelung jeder reichsdeutsche Einwohner, der über 25 Jahre alt ist und seit dem 1. Juli 1933 in der Gemeinde ununterbrochen wohnt.

Wer nach diesem Zeitpunkt zugezogen ist, erwirbt das Bürgerrecht erst, wenn er seit einem Jahre in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat. Bürger der Gemeinde sind ferner ohne Rücksicht auf die Dauer des Wohnsitzes in der Gemeinde aktive Reichs- und Staatsbeamte und hauptamtliche Beamte der Gemeinde, sowie die obersten örtlichen Leiter der NSDAP. und die rangältesten Führer der Sturmabteilungen oder der Schutzstaffeln der NSDAP.

Am Neujahrstag Klagen legen! Nach altem Brauch legen am Neujahrstag erstmalig wieder sämtliche Behörden die Klagen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Neujahrswünsche nur mit Wohlfahrtsbriefmarken! Die Deutsche Rothilfe teilt mit: Jeder Neujahrsglückwunsch sollte mit einer Spende für die Notleidenden verbunden werden. Jeder verwende zur Frantierung der Neujahrskarten und Neujahrsbriefe die Richard-Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken. Jede Wohlfahrtsbriefmarke macht dem Empfänger Freude und trägt zur Linderung der Winternot bei.

Jodoch Zimmermann tödlich verunglückt. Einer der bekanntesten und erfolgreichsten westdeutschen Jockeys, der 35-jährige H. Zimmermann, der auch in Neuß so manches Mal in den Sattel stieg, ist am Mittwoch bei der Jagd in Angersdorf (bei Walddorf) auf tragische Weise ums Leben gekommen. Zimmermann befand sich in Begleitung einer Jagdgefährtschaft, die eine Treibjagd veranstaltete. Dabei muß der Schuß eines Jagdteilnehmers auf einen Stein oder eine hartgefrorene Stelle eines Baumes geplatzt sein, wobei der Querschläger Zimmermann in den Unterleib drang. Der Verunglückte wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt, wo er wenige Stunden später verschied.

Mit Zimmermann verliert der deutsche Rennsport einen seiner besten Jockeys. Zimmermanns Glanzzeit war in den Jahren 1929 und 1930, wo er über 130 Siege erringen konnte. In diesem Jahre blieb er bei 86 Ritten 24 Mal Sieger; im vorigen Jahre war er auch im Deutschen Derby tätig.

Sendet Neujahrsglückwünsche! Ein jeder sollte die schöne Sitte, zum neuen Jahr dem Mitmenschen Glück und Gesundheit zu wünschen, auch dieses Jahr in breitem Maße ausüben. Zu diesen Glückwünschen gehört natürlich auch eine Wohlfahrtsbriefmarke. Es sollen nicht nur Karten, es können auch Briefe sein. Dadurch helfen wir der Papierindustrie, wir unterstützen den Geschäftsmann und wir veranlassen die Post, Hilfskräfte einzustellen, die so, wenn auch vorübergehend, Arbeit und Brot finden. Und letzten Endes unterstützen wir das Winterhilfswerk der Regierung.

Wieder dieselbe Schwindlerin. In den letzten Tagen wurden wieder zwei Fälle festgestellt, in denen fingierte Poststellungen bei Geschäftslenten ausgegeben wurden. In einem Falle mißglückte das Unternehmen, da der Geschäftsinhaber telefonisch erfuhr, daß die Poststellung Schwindel war. Im zweiten Falle mußte ein anderes Lebensmittelgeschäft dran glauben, bei dem das „Kräutlein“ sogar selbst die Ware einkaufte und einen Teil schon mitnahm, während der andere Teil gebracht werden sollte. Der mitgenommene Teil der Ware war natürlich verloren und die angegebene Familie fingiert.

Vom Städtebühnen-Theater. Heute abend wird die Revolutionskomödie „Konjunktur“ für Gruppe A und Freiverkauf wiederholt.

Winterfest des Jägerkorps in der Bürgergesellschaft. Das Jägerkorps veranstaltet sein diesjähriges Winterfest am Silvesterabend im großen Saale der Bürgergesellschaft. Wie immer, wird auch diesmal dafür gesorgt, daß jeder frohe Stunden erleben kann. Das weiß man ja auch von früheren Veranstaltungen des Jägerkorps her. Das Programm weist wieder eine große Reichhaltigkeit auf. Alt und jung werden in jeder Beziehung auf ihre Kosten kommen.

Auto gegen Radfahrer. Abends gegen 8 Uhr fuhr ein Auto, das von Düsseldorf kam, zwei nach Neuss fahrende Radfahrer an. Einer der Angefahrenen wurde mit einem Steinbruch unter dem Auto hervorgerissen. Einem gerade des Weges kommenden jungen Mann ist es zu verdanken, daß die Straßenbahn nicht auf das im Dunkeln stehende Auto aufzufuhr.

#### Der Sparrer hilft aufbauen.

Was das Verhalten jedes Einzelnen für den Nutzen des Ganzen und den Aufstieg unserer Wirtschaft bedeutet, das hat in klarer Weise die seit herge Entwicklung seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung gezeigt. Ein Gebiet, auf dem das gemeinsame Interesse zwischen Volk und dem Einzelnen besonders deutlich zu Tage tritt, ist die Geld- und Kreditwirtschaft. Bei den umfassenden Bemühungen der Reichsregierung, Arbeit und Brot zu schaffen, steht immer wieder die Frage der Geldbeschaffung. Hierfür zur Erörterung. Sie ist bisher gelöst worden und wird auch weiter gelöst werden. Außerordentlich erleichtert wird jedoch das Ziel der Regierung, wenn jeder durch vernünftiges Verhalten in Geldsachen dazu beiträgt, d. h. vor allem, wenn er jeden Betrag, den er nicht für Kauf, Anschaffung usw. benötigt, den beruflichen Kreditinstituten, wie z. B. den Sparkassen anvertraut, die dann mit diesem gesammelten Spargeld Kredite für Hausreparaturen usw. geben können.

Wie sehr gerade die Reichsregierung die aufbauende Tätigkeit des deutschen Sparerers würdigt, brachte vor kurzem Reichswirtschaftsminister Schmitt in einem Vortrag vor der Presse zum Ausdruck. Dr. Schmitt äußerte sich dort wörtlich wie folgt:

„Mit ihrer ganzen Autorität wird die Regierung schätzen, was jeder einzelne Volksgenosse in einem Leben von Arbeit sich für sein Alter und für seine Kinder gesammelt hat. In diesem Vertrauen wird das deutsche Volk zum Sparen und zur Bildung neuen Vermögens angeleitet werden. Das ist das Beste und in Wahrheit das einzige Mittel, um der deutschen Volkswirtschaft aus eigener Kraft das für die Zukunft benötigte Kapital zur Verfügung zu stellen und im übrigen auch der einzige Weg, um den Preis für Leihkapital, den Zinssatz natürlich zu senken.“

Wenn jeder, der dazu in der Lage ist, hiernach handelt und zu einer Stärkung des heimischen Kapitalfonds nach Kräften beiträgt, wird das große Ziel der Lebensverbesserung der Arbeitslosigkeit außerordentlich gefördert. Es ist auch nicht so, wie man noch immer hier und da hören kann, daß durch eine gesunde Spartätigkeit die Kaufmöglichkeiten des Publikums beeinträchtigt würden. Einmal wird ja das Geld bei den Sparkassen nicht in den Tresor eingeschlossen, sondern geht als Kredit in den Mittelstand heraus, wo es sich in Löhne usw. auch Kaufkraft verwandelt. Ferner kommt aber die Spartätigkeit auch der Geschäftswelt zugute, wie es sich z. B. bei Inventurverkäufen zeigt.

#### Was jeder vom Luftschutz wissen muß!

Reichsminister Göring sagt dazu u. a.: „... Tausende von Kriegsliegenden stehen rings um Deutschland jederzeit einsam, während wir selbst in der Luft völlig wehrlos sind. Sogar die Abwehr von der Erde aus hat man uns völlig genommen. Dabei ist Deutschland durch die Luftwaffe stärker bedroht als irgendein anderes Land. Jede deutsche Stadt ist für Bombenflieger erreichbar. Unsere wichtigsten Industrien liegen im nahen Wirkungsbereich fremder Fliegerkampfkraft. Der Luftschutz ist daher zu einer Lebensfrage für unser Volk geworden. Er verlangt einen zielbewußten Aufbau unter fachmännischer Leitung und starker Führung. In der Eigenart der Luftschutzmassnahmen ist es aber auch begründet, daß die Arbeit der Behörden

#### Segensgruß zur Winterhilfe.

„Den freudigen Geber liebt Gott“ (2 Kor. 9, 7): das Apostelwort hört ich widerlingen in dem tief empfundenen Merkmal unseres niederrheinischen Landsmannes.

Erst gehöret du deinem Gotte,  
Ihm zunächst der Geimaterde,  
Sachsentum, mit jeder Faser  
Bist du deinem Volke pflichtig.

So ist's uns um's Herz bei den Opfern für die Notleidenden im eiligen Winter: echte Volksverbundenheit und Opferbringen in freudiger Gottesliebe.

Wie freute es mich immer, wenn ich auf meinen Firmungsreisen in den schlesischen Dörfern hörte: bei uns geschieht so viel in der Stille, von Haus zu Haus, ungesehen und unbekannt, drum ist die Not erträglich. So ist's recht. In solch stillen Opfern ruht Kraft zur Beharrlichkeit. „Des Wertes Kraft ruht in der Beharrlichkeit“: dieses Wort Gregors des Großen sei uns Leitstern bei dem Beginn der zweiten Hälfte der Winterhilfszeit.

Besonderen Dank schulden wir der Zeitung dafür, daß sie den Kräften und Organisationen der freiwilligen Liebestätigkeit Raum zu freier Arbeit gelassen hat. Gerade in dem frohen Bewußtsein, welche Werte und Kräfte wir aus hingebungsvoller religiöser Liebe dem gesamten Volke auch im neuen Deutschland zu bringen haben, erfüllt sich das Apostelwort: Den frohen Geber liebt Gott. Und in frohem Gottvertrauen blicken wir der Zukunft entgegen.

Das sei mein Segenswunsch zum zweiten Abschnitt der Winterhilfe.

Potsdam, am Weihnacht 1933.

A. Carl. Berkam,  
Landesbischof.

## „Ein deutsches Weihnachtsspiel nach alter Art“.

Pfarrfeier in St. Marien.

Es gibt viele Weihnachtsspiele, viele Krippenspiele, wie man sie auch heißt, solche, die es sein wollen und solche, die es wirklich sind. Und was sagt nicht gerade uns Deutschen so zu, als ein solches gemütvolles, inniges und liebliches Spiel. War es nicht schon vor vielen Jahrhunderten so, daß in deutschen Dörfern und Städten zur Weihnacht das hl. Geheimnis der Menschwerdung in frommen Tün umrankt wurde mit Sprüchen und Liedern, daß Hirten und Könige kamen, der Bischof, die Priester und das Volk, ihr Knie zu beugen und ihre Gaben zu bringen dem neugeborenen König der Juden? Gewiß, in einfacherer Gestalt hat man hier und dort heute noch, zumal in Klosterkirchen Krippenspiele vor Beginn der hl. Messe; Zeit und Umstände haben meist den Rahmen bedeutend enger werden lassen. Das „Spiel“ ist aus dem Hause Gottes gegangen, wie es auch wohl unserem Empfinden mehr entspricht, denn dem unserer Vorfahren.

Das Weihnachtsspiel, das Krippenspiel hat sich an westlichen Orte einen Platz erobert, dort wo es sein soll, dort wo auch sein Mittelpunkt, der Melkerlöcher sein sollte, im Volke. Hier kann es sich entfalten, hier kann es bunte Blüten treiben, und fröhliches Geräusch um das Hauptgeschehen, das die ewigen Worte der Schrift uns künden und schildern; aber es soll nicht zu modern und nicht dem Inhalt seinen Sinn, dem Sinn sein Tiefstes nehmen. Da kann es sich die Freiheit nehmen, wie in dem „Deutschen Weihnachtsspiel nach alter Art“, eine Freiheit, die im Gotteshaus nicht zient und die auch mit weiterer Wachsen ins Theaterhafte hinein dem Weihnachtsspiel den Weg aus den heiligen Hallen bereitet hat, eine Freiheit, die den geldhungrigen Wirt von Bethlehem und seine habgierige Frau feilschen und janken und die Beelzebub und seine Gesellen die Seele des Herodes und ihn selbst helen läßt. Aber auch dies muß sich dem Ganzen einfügen, unterordnen, damit nicht aus dem Krippenspiel eine weihnachtliche Komödie wird.

Es ist gut so, wenn in großen und kleinen Städten und Dörfern außerhalb des Gotteshauses die heilige Nacht, der Weihnachtsspielkreis lebendig wird, in schlichtem, frommem Spiel Geschehnisse von vor fast zweitausend Jahren wiedergegeben werden, bei denen groß und klein eine besinnliche Weisheit und erlebten kann, weitab von naiver Sentimentalität. Das dieses Gebiet als ein besonderes Feld der katholischen Vereine und der Pfarrgemeinden zu betrachten ist und daß diese darauf schon manches Schöne hervorgebracht haben, sollte wohl bekannt sein.

Die Pfarrgemeinde St. Marien wartet auch dieses Jahr wieder mit einem Weihnachtsspiel auf. Es ist „ein deutsches Weihnachtsspiel nach alter Art“ von Konrad Dürer. „Nach alter Art“ hat der Dichter zum Titel gewählt. Ja, er läßt „nach alter Art“, wie es die deutschen Weihnachtsspiele vergangener Jahrhunderte auch konnten, den Wirt von Bethlehem und seine Frau feilschen und „von den Lebendigen nehmen“; anderswo beratschlagen die Teufel gar lebhaft wie sie Herodes „im Triumph zu Satanas bringen“ sollen. Und Herodes' Todesurteil über den Neugeborenen und jedes Kind im Land, was jünger als zwei Jahr, ist für die

allein nicht genügt. Die verständnisvolle Mithilfe der gesamten Bevölkerung ist Voraussetzung für den Erfolg. Diese Mithilfe soll, um jede Zersplitterung der Arbeit zu vermeiden, der neu gegründete „Reichsluftschutzbund e. V.“ als alleiniger Verband auf nationaler Grundlage herbeiführen. Er soll das deutsche Volk von der lebenswichtigen Bedeutung des Luftschutzes überzeugen und zu tätiger Mitarbeit gewinnen. Er soll der Bevölkerung die Mittel und Wege für einen wirksamen Selbstschutz zeigen. Er soll in allererster Linie die moralischen Voraussetzungen schaffen, ohne die ein Volk nicht fähig ist, einen modernen Luftangriff zu ertragen. Denn nur eine feste geschlossene, von unbedingtem Wehrwillen befeuerte Nation wird diesen Gefahren widerstehen können.

Daher fordere ich alle Vaterlandsliebenden Männer und Frauen auf, den Reichsluft-

#### Der evangelische Reichsbischof zur Winterhilfe.

Das Jahr 1933 hat uns durch Gottes Gnade die deutsche Wende gebracht. Unser Dank besteht darin, daß wir in christlicher Nächstenliebe unsern hungernden und frierenden Brüdern und Schwestern helfen.

„Wohlantun und mitteilen verachtet nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“

Handwritten signature: Adolf Müller

#### Der Reichsfinanzminister.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte haben sich Bauern und Städte der Hand gereicht und stehen schicksalsverbunden in der gemeinamen Opferfront. Möge auch in dem zweiten Abschnitt des Winterhilfsverkehrs, in den wir am Jahreswechsel eintreten, bei jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau der Wille lebendig bleiben, für hungernde und frierende Volksgenossen zu sorgen, auf daß wir auch im neuen Jahr dem Ziele näher kommen, das das deutsche Volk sich gesetzt hat: Aufwärts aus eigener Kraft!

Handwritten signature: Dr. Hermann Brüning

#### Der Reichspost- und Verkehrsminister

Viel hat das deutsche Volk in trauer Verbundenheit mit seinem Führer schon getan, um den notleidenden Volksgenossen ihr bitteres Geschick zu erleichtern. Aber wir dürfen nicht nachlassen in diesem Tun. Schwere Wintermonate stehen noch bevor. Die bedürftigen Volksgenossen sollen ihnen mit der Zuversicht entgegengehen können, daß ihnen auch weiter gern und ausreichend geholfen wird. Gebe jeder, der noch Arbeit

Zeufel das Zeichen, ihn zu erdroffeln. Diese belebenden Szenen fügen sich ins Ganze ein, wenn sie auch den Gegensatz zwischen dem Guten und dem Bösen, dem Unfrieden und Frieden betont zeichnen. Dazwischen tritt in mehreren Szenen das Geschehen, wie wir es aus der Schrift kennen: die Verkündigung, die Hirten auf dem Felde, die drei Könige bei Herodes, die Anbetung der Hirten und Könige. Innige schlichte Verse reden zu uns, Worte der Sehnsucht, des Zweifels, der Freude, harte Verse des Bösen, Worte der Schlucht, des Hasses und Neides. Die Sprache Konrad Dürers ist trefflich charakterisierend, wohlthuend einfach, an Vergangenes unserer Muttersprache anknüpfend, aber ohne betont nachzuahmen.

Im ganzen genommen, ist das diesjährige Krippenspiel etwas anders als das Spiel des vorigen Jahres, das der frühere Rektor der Burgunderschule, Herr J. Gieseler, mit soviel Liebe und Eifer nur mit Kindern eingeübt hatte. Im Aufbau ist kein großer Unterschied; auch heuer neben weihnachtlichen Liedern eines Kinderchores durch das Spiel. Aber damals waren es nur Kinder, Kinder, die selbst noch, fast möchte man so sagen, in jenen Sphären leben, ganz mit dem Geschehen fühlen und darin handeln, fast nicht mehr spielen. Jetzt sind es zum größten Teil Jungmänner und Jungmädchen der Pfarre, die die Gestalten zu geben haben, die sich nicht so leicht darin einfühlen können wie jene jüngere Jugend, Jungmädchen und Jungmänner, die sofort aus dem Büro, dem Geschäft, von der Werftank hinkommen und spielen, — das ist kein leichtes. Manche werden eine breitere Aufmachung etwa durch Engelschöre vermehrt haben; aber gerade diese Einfachheit, das Erscheinen weniger Engel, wirkte besonders, da gerade dadurch die Hauptgestalten im Vordergrund blieben. Es sei da an das herrliche Schlußbild erinnert, nicht zuletzt auch an das innige Bild im Stall zu Bethlehem.

Es war eine wirkliche Weisestunde gestern abend im vollends besetzten Saal des Marienhauses. So sollte es auch sein, wie Hochw. Kaplan Magier in seinen einleitenden Worten wünschte, sein Vergnügen. Er erinnerte dann auch an das Spiel vom vorigen Jahr, daß neu einmal davon Zeugnis abgelegt hat, wie Elternhaus, Schule und Kirche zusammengekommen, das die ganze Pfarrfamilie zusammenbrachte. Eine Würdigung galt den Mähen und Opfern der Spieler, den Jungmännern und Jungmädchen. Die Engelschöre und die Singkinder stellten auch diesmal wieder Schulkinder.

Das „Deutsche Weihnachtsspiel nach alter Art“ war im ganzen eine schöne Leistung, an der nicht zuletzt auch die Leiter, Hochw. Kaplan Magier und Herr R. Kammerich, der übrigens auch einen trefflichen Vorbericht verfaßt hatte, „schuld“ sind. Die Spieler überraschten mit einer seltenen, natürlichen Darstellung, die ihnen alle Ehre macht. Wir wollen keine einzelnen nennen; am Erfolg waren alle mit Singabe und Liebe beteiligt. Das Spiel ist es wert, daß die ganze Pfarrgemeinde es sieht.

Um allen Gelegenheit zu geben, findet am Dienstag, dem 2. Januar, abends 8 Uhr, die erste Wiederholung statt.

schutzbund nach Kräften zu unterstützen. Wer diesem Bund beitrifft, wer tätig mitarbeitet oder ihn durch Geldspenden fördert, trägt damit bei zum eigenen Schutze, zum Schutze seiner Familie, seines Grundstückes oder Betriebes. Er erfüllt aber auch gleichzeitig eine hohe nationale Pflicht.“

Anmeldungen erbeten an den Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Neuss, Ortsgruppenführer Direktor Knäsel, Neuss, Rathhaus, Zimmer 9.

#### Für das Landjahr.

Bei den Oberpräsidenten der preussischen Provinzen sind in Zusammenhang mit dem Erlaß des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rufe zur Einführung des Landjahres als neuntes Land-

und Brot hat, nach Kräften. Wer sich in geschickter wirtschaftlicher Stellung befindet, spende nicht, sondern opfere! Dann handelt er im Geiste des Führers in nationaler Solidarität, indem einer für den anderen eintritt.

Handwritten signature: Dr. v. ...

#### Der Reichswehrminister.

Das deutsche Volk ist unter Adolf Hitlers Führung wieder zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet worden, wie sie schon einmal in den ersten Jahren des großen Krieges alle Deutschen verband. Damals war Deutschland im Kampf gegen eine Welt auf sich selbst gestellt. „Aufwärts aus eigener Kraft!“ lautet auch heute die Parole.

Der Geist der Kameradschaft und Hilfsbereitschaft, der sich einst in den Schützengräben und in der Not der Heimat bewährte, möge auch heute in allen, auch dem letzten Volksgenossen wieder lebendig sein, damit das harte Los der Armisten gelindert werden kann.

Die Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk ist Dienst am Volk, Dienst an der deutschen Zukunft.

Handwritten signature: Blumberg

Fangt das Jahr mit opfern an.  
Dann wird es mit Segen enden.

Derhe

Tollis, Dr. Bullane mit Bevölkerung fürchtet allgrößere Kämpfe und die Häuser flucht vorbereiten. Auf der 3. Männer auf d. Rabagut, De. lich.

Nach größ. Ansel Kusch 80 Häuser in d. men umgelenkt. Aufrühr. M. andrer und fre zu entkommen. beßhalb so nie frühzeitig be legt, während

Großfeu

Weglar. Altenberg a von einem G. Berenhaus i. schweizer-Wol blieb unbej gebet. Das Klost. kumblichen W. gerungzeit geworden, da vom Eisenach, Kind war die als Weisheit. Die Heilige I. In neuerer G. der fürstlichen

200 Tiere

Stratell. Stallgebäude sich in kürzest umhüllender im Gutschof d. Teil der W. Kräfte der W. Mit Glück ge zu bringen. W. breimenden G. da fortgesetzt 50 Scaun t. des Brandes

1

M. Gladb. mittelt, der. Lohngebe al fallen und werden konnt. Bank beobach. bestieg, mit e. den Eingang der Wagen a. ziemlich der. das diesem die 2300 Mar. Wagen das B. Räubers oder

Fr

Böln. G. Geheimen Ro. gestorben. Der Ver. und übernahm. Werkes, Neb. storbene feine. nehmungen. Land- und K. labelverle A. und der Dei

Bohum.

Kammer Boch. preussische R. Revision a

3

Quisburg. Reumühl in. Gauer Theod. begraben. M.

300 Per

Dortmund. Hamm in D. Oktober bis. munitische. befinden sich. wurden von. erfolgten we. kommunizid. Geheimdruck. Teilnahme a

Damburg.

Dezlowitz w. Der Hungeri.

300 Per

Dortmund. Hamm in D. Oktober bis. munitische. befinden sich. wurden von. erfolgten we. kommunizid. Geheimdruck. Teilnahme a

300 Per

Dortmund. Hamm in D. Oktober bis. munitische. befinden sich. wurden von. erfolgten we. kommunizid. Geheimdruck. Teilnahme a

## Verheerende Vulkanausbrüche in Japan.

**Tokio.** In diesen Tagen sind gleichzeitig auf mehreren Inseln Vulkane mit so großer Heftigkeit in Tätigkeit getreten, daß die Bevölkerung von einer schweren Panik ergriffen wurde. Man befürchtet allgemein, daß die erhöhte Vulkantätigkeit eine noch größere Katastrophe ankündigt. In den betroffenen Inseln sind die Häuser bereits geräumt worden und alles für eine sofortige Flucht vorbereitet.

Auf der Insel Kanagata schlossen große Lavamassen acht Männer auf den Feldern ein. Mehrere Häuser verbrannten in der Lavaglut. Der Sachschaden und der Verlust an Vieh ist beträchtlich.

Noch größeren Umfang nahm der Vulkanausbruch auf der Insel Kusanibara an. Hier zerstörten die Lavamassen 80 Häuser in denen vier Personen verbrannten. Das in den Flammen umgekommene Vieh ist nicht zu zählen. Die ganze Insel ist in Aufruhr. Menschen und Tiere laufen in wilder Panik durcheinander und streben der Küste zu, von wo aus sie auf eine andere zu entkommen versuchen wollen. Die Zahl der Toten konnte nur deshalb so niedrig bleiben, weil der bevorstehende Ausbruch schon frühzeitig bemerkt wurde. 13 Personen wurden schwer verletzt, während noch 40 vermisst werden.

## Großfeuer in einem Kloster bei Wehlar.

**Wehlar.** Das bekannte Prämonstratenserinnen-Kloster Altenberg an der Lahn wurde in der vergangenen Nacht von einem Großfeuer heimgesucht. Das Feuer zerfiel in das Herrenhaus und die Dachgeschosse der angrenzenden Ober- und Unter- und die Stallungen. Die Klosterkirche blieb unbeschädigt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Das Kloster zur St. Gertrudis, dessen Errichtung nach urkundlichen Beweisen in das 12. Jahrhundert unter der Regierung Kaiser Heinrichs VI. fällt, ist dadurch bekannt geworden, daß die Landgräfin Elisabeth von Hessen die Heilige von Eilenach, ein Kind diesem Kloster gewidmet hat. Dieses Kind war die St. Gertrudis, die nach 40-jähriger Regierung als Heilige im 14. Jahrhundert heilig gesprochen wurde. Die Heilige liegt in der Klosterkirche zu Altenberg begraben. In neuerer Zeit diente das Kloster als Mustergut und gehörte der fürstlichen Verwaltung in Braunsfeld.

## 200 Tiere bei einer Feuersbrunst umgekommen.

**Brasel.** In den Morgenstunden des Mittwoch brach in dem Stallgebäude des Gutes Wunst in Hensen ein Brand aus, der sich in kürzester Zeit zu einem Großfeuer entwickelte. Mit ungeheurer Schnelligkeit griffen die Flammen um sich. Als im Hofhof das Unglück bemerkt wurde, war schon der größte Teil der Holzbauten vom Feuer eingeht. Mit vereinten Kräften wurde verüht, zu retten, was noch zu retten war. Mit Glück gelang es, das Großvieh unverletzt in Sicherheit zu bringen. Aber das Vorhaben, auch das Kleinvieh aus den brennenden Stallungen zu retten, mußte aufgegeben werden, da fortgesetzt glühende Balken herabfielen. 160 Schafe und 50 Säuen kamen ebenfalls in den Flammen um. Die Ursache des Brandes war bisher nicht zu ermitteln.

## Ueberfall auf einen Kassenboten.

**Wladbach.** Gestern nachmittag wurde, wie die Polizei mitteilt, der Kassenbote einer Tuchfabrik, der von einer Bank Lohngehalt abgeholt hatte, am Eingang der Fabrik überfallen und des Geldes beraubt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat der Räuber den Kassenboten bereits an der Bank beobachtet und ist ihm dann, als er eine Straßenbahn bestieg, mit einem Karabiner gefolgt. Als nun der Bote den Eingang zum Fabrikgebäude betreten wollte, hielt plötzlich der Wagen an. Der Führer des Wagens, der das Auto in ziemlich hoher Geschwindigkeit fuhr, ließ den Bote so bestig vor die Brust, daß diesem die Tasche entfiel. Am Ruck der Wut die Wappe, die 2300 Mark enthielt, an sich und suchte schleunigst mit seinem Wagen das Weite. Es gelang bisher nicht, die Personalfälle des Räubers oder die Nummer des Wagens festzustellen.

## Freiherr von Guilleaume gestorben.

**Köln.** Gestern Abend ist in Köln im Alter von 72 Jahren Geheimrat Kommerzienrat Theodor Freiherr von Guilleaume gestorben.

Der Verlebene trat mit 22 Jahren in das Carlswerk ein und übernahm im Jahre 1887 die Leitung des umfangreichen Werkes. Neben dieser umfangreichen Tätigkeit widmete der Verlebene seine unermüdete Arbeitskraft auch anderen Unternehmungen. U. a. war er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Land- und Seefahrtwerke A. G. und der Norddeutschen Seefahrtwerke A. G., ferner Mitglied des Aufsichtsrates der A. G. und der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft.

## Revision im Girtjeser-Prozess.

**Bochum.** Der am 22. Dezember von der Großen Strafkammer Bochum zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte frühere preussische Wohlfahrtsminister Girtjeser hat gegen das Urteil Revision angemeldet.

## Zwei Vergewaltigte tödlich verunglückt.

**Quisburg-Hamborn.** Am Unterlagebetrieb der Zechen Neumühl wurden der Bergmann Josef Martinato und der Bauer Theodor Brannen unter herabstürzenden Gesteinsmassen begraben. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

## Mutter nörder hingerichtet.

**Hamburg.** 28. Dez. Der zum Tode verurteilte Muttermörder Desjowski wurde heute früh durch das Fallbeil hingerichtet. Der Hingerichtete war kaum 22 Jahre alt.

## 300 Personen in 2 Monaten verurteilt.

**Dortmund.** Wie die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts Hamm in Dortmund mitteilt, wurden in der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte Dezember rund 300 Personen wegen kommunistischer Umtriebe verurteilt. Unter den Verurteilten befanden sich auch 13 Frauen. Die weitaus meisten Straftaten wurden von Februar bis April begangen. Die Verurteilungen erfolgten wegen Herstellung, Verbreitung oder Aufbewahrung kommunistischer Flugblätter und Handzettel, Errichtung einer Geheimdruckerei, Erteilung von Schleichunterricht oder wegen Teilnahme an einem solchen Unterricht, wegen Errichtung eines

Waffenlagers, Verstecken von Waffen und Munition, Herstellung von Sprengkörpern, wegen Verkaufs von Beitragsmarken für die K. P. D., wegen Verleumdung von Räumen mit kommunistischen Inschriften, und deshalb, weil man sich für das Wiederaufleben der K. P. D. oder als Funktionäre der K. P. D. für die Vorbereitung und Herbeiführung eines kommunistischen Umsturzes betätigt hatte. Es wird eindringlich davor gewarnt, dem hochverräterischen Treiben der Kommunisten eine Unterstützung angedeihen zu lassen. Wer hierbei gefaßt wird, hat schwere Zuchthausstrafen zu erwarten.

## Wiederauftauchen der Papageientrankheit.

### Ein Todesopfer.

**Graz.** 26. Dez. Die Familie des Oberlandesgerichtsrates Mazingher, der Chemann, die Gattin und zwei Kinder, erkrankten vor einigen Tagen an der Papageientrankheit, die von ihren fünf Papageien auf sie übertragen worden war. Der Oberlandesgerichtsrat ist der Krankheit bereits erlegen.

## Die Tagung des Katholischen Akademikerverbandes.

**Gelsenkirchen.** Wie am ersten Tage, so begann auch gestern die Tagung des Katholischen Akademikerverbandes in Gelsenkirchen mit einer Gemeindefestmesse in der Georgskirche.

Die Vortragsreihe begann mit einem Vortrag von Dr. Wolff (Dollendorf bei Bonn) über die Christenheit. Er zeigte, daß die tiefste Tiefe aller Erkenntnis sich nur der christlichen Haltung erschließt. Dann legte Professor Dr. Bauhöfer (Freiburg-Schweiz) seine Vortragsreihe über die Gottesliebe fort. „Die ganze Lebens- und Liebesordnung muß bestimmt sein

## Großkampf im Nether.

Um die „Wellen“-Vorherrschaft im Donauraum und auf dem Balkan.

**Wien.** Seit mehr als einem Jahr toben um die politische Vorherrschaft im europäischen Südosten und auf dem Balkan ein diplomatischer Großkampf. In diesen Kampf greifen nun seit einigen Wochen auch die Großkampfwaffen unseres technischen Jahrhunderts, die verheerenden Sendestationen jenes Gebiets, mehr und mehr ein. Bis vor kurzem hat ohne Zweifel der Prager Großsender mit seiner Stärke von fast 150 Kilowatt in diesem Raum im wahren Sinne des Wortes den Ton angegeben. Neuerdings macht ihm jedoch der ungarische Großsender starke Konkurrenz, der zu Anfang dieses Monats auf 120 Kilowatt verstärkt worden ist, wobei gleichzeitig der Sendebereich auf 314 Meter Höhe verlängert wurde.

Auch Belgrad möchte natürlich Schritt halten und hat in den letzten Wochen alles getan, um die Reichweite des einzigen, bisher bestehenden serbischen Großsenders zu erhöhen. Wenn Belgrad mit seinen Bestrebungen einen nennenswerten Erfolg erzielen will, muß es seine Sendestation in erster Linie zu verstärken, daß durch die Sendungen die Propaganda vom Banat bis zur Adria, aus Italien und gleichzeitig die ungarische Revolutionspropaganda überdient werden kann. Bis die Jugoslawen so weit sind, wird es allerdings noch eine Weile dauern, trotzdem inzwischen schon ein neues Radiostationsgebäude fertiggestellt

durch die theologale Haltung, d. h. die Liebe muß ausgehen von Gott und muß wieder einklingen in Gott.

Professor Rosenmüller (Münster i. Westf.) kam in seinem zweiten Vortrag über die Menschenliebe auf die spezielle und sichtbare Auswirkung der Menschenliebe in der Nächstenliebe zu sprechen, die ihren Grund nicht in irgendwelchen Verdinglichungen haben darf, sondern aus der Gottesliebe geboren sein muß, die im Nächsten Bruder und Schwester in Christo sieht. Auch die Arbeitsgemeinschaften, die am Nachmittag fortgesetzt wurden, zeigten wieder den gleichen regen Besuch.

Am Abend sprach im großen Saal des Hans-Sachs-Hauses Abt Michael von Witwitsch in Ausführungen von vollendetster sprachlicher Form und feinsten Gedanklichkeit über die christliche Weisheit. In dem von sakraler Feierlichkeit durchdrungenen Raum sangen die Anwesenden zum Schluß in tiefer Ergriffenheit die Choralgesänge der Complet.

## SA- und SS-Angehörige im höheren Polizeidienst.

**Berlin.** 28. Dez. Wie das D. Z.-Büro meldet, findet für die in dem oberen Gemeindepolizeivollzugsdienst eingestellten früheren SA- und SS-Angehörigen ein Sonderlehrgang vom 26. Februar bis 18. Mai 1934 auf der Landjägerschule in Trier statt. Ueber die Zulassung zur Vorprüfung entscheidet der Regierungspräsident. Der preussische Innenminister ordnet im übrigen ausdrücklich an, daß alle SA- und SS-Angehörigen, die informativ in Stellen des oberen Gemeindepolizeivollzugsdienstes beschäftigt werden, zu melden sind, auch soweit sie schon als Polizeikommissare auf Probe beschäftigt sind.

worben ist und auch die Pläne zu einem zweiten, wirksameren jugoslawischen Großsender bereits vorliegen.

Der einzige Rivale für den Prager Sender bleibt vorläufig daher nach wie vor die Budapest Radiostation, die den Tschchechen schon deshalb immer wieder neue Sorgen bereitet, weil sie den eventuellen Abstimmungsgebieten wesentlich näher liegt als die Station in Prag. Um die Slowakei und Karpatenrußland in Zukunft propagandistisch besser versorgen zu können, fordern daher die Prager Zeitungen den verstärkten Ausbau der Radiostationen von Preßburg, Karschau und Brünn.

Sehr schlecht schneiden in diesem Großkampf um den Äther natürlich diejenigen Balkanländer ab, die ihre Radiostationen bisher noch nicht auf die technische Höhe unserer Zeit bringen zu vermochten. Albanien und Griechenland verfügen überhaupt noch über keine Radioeinrichtungen. In Bulgarien und der Türkei sind die Verhältnisse noch deprimierender, daß die jeweiligen Sender noch nicht einmal die Grenzen der eigenen Länder erreichen. Rumänien dagegen macht auch auf diesem Gebiet in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte und ist schon jetzt in der Lage, sich wenigstens einigermaßen an der politischen und kulturellen Propaganda im Donauraum und selbst auf dem Balkan zu beteiligen.

## Die Sorge für die Verletzten von Lagny.

**Paris.** 28. Dez. In einer Havasmeldung aus Lagny wird erklärt, daß die Belegschaft des dortigen Krankenhauses mit Hilfe von freiwilligen Krankenpflegern, Ärzten aus der Gegend usw. alles getan habe, was im Rahmen des Möglichen gelegen habe, um den bei dem Eisenbahnunglück verletzten Personen ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen. In der Nacht wurden nicht weniger als 100 eingelieferte Verletzte operiert bzw. verbunden.

## Die Gebeine von St. Nikolaus verloren?

Hochwasser drang in die Gewölbe der Basilika St. Nikolaus zu Bari.

**Rom.** Aus Bari kam die Nachricht, daß dort das Hochwasser auch in die wasserfeste Basilika von St. Nikolaus einbrang.

## Historisches Ständehaus in Breslau niedergebrannt.



Das sogenannte „Greifenhaus“.

ein prachtvoller Renaissancebau in der Breslauer Altstadt, der den Zünften als Zusammenkunftsstätte diente, wurde von einem Großfeuer heimgesucht.

und das große Grabgewölbe überschwemmte, in dem die Gebeine des Heiligen seit vielen Jahrhunderten aufbewahrt werden.

Es war im Jahre 1087, daß die Bewohner von Bari eine Expedition ausrichteten, die nach Myra in Lycia wallfahrte, wo der Heilige als Bischof verstorben war. Es gelang denn auch, seine sterblichen Reste nach Bari zu bringen. In einer prachtvollen Urne wurden schließlich die Gebeine in den Fundamenten für die Basilika beigelegt, die seinen Namen trägt.

Ob sie wirklich verloren sind, geht aus der Meldung nicht mit Sicherheit hervor. Sie besagt lediglich, daß die Urne schwer beschädigt sei. St. Nikolaus, der in der ganzen Christenheit verehrt wird, ist der Patron der Kinder, Schüler, Kaufleute und Seelenute.

## 70 Millionen Mark für Rattenbekämpfung.

**London.** England steht vor einem großen Rattenfeldzug; der auf die Initiative des Landwirtschaftsministeriums hin im kommenden Jahre durchgeführt werden soll. Es handelt sich allerdings nicht um gewöhnliche Ratten, sondern um die Riesenratte, die sich in England mit erschreckender Geschwindigkeit vermehrt und gewaltige Schäden verursacht. Die Zahl der jetzt im Lande vorhandenen Ratten wird auf etwa 100 000 geschätzt, aber wenn man bedenkt, daß ein einziges Weibchen innerhalb eines Jahres etwa 150 Nachkommen bringt, kann man sich die Größe der Gefahr vorstellen. Brücken, Eisenbahnstämme, Uferbefestigungen usw. werden von den Ratten unterhöhlt.

Das Ministerium berechnet die Kosten des geplanten Rattenkriegs mit etwa 5 Millionen Pfund. Man will ein ganzes Heer von „Rattenfängern“ einstellen und für die Erlegung der Tiere eine Prämie von einem Pfund für das Stück aussetzen. Damit könnte auch vielen Arbeitslosen geholfen werden. Die Damen wollen das übrige dazu tun und für das kommende Jahr die Rattenbekämpfung propagieren...

## Mammut bei Irkutsk aufgefunden.

**Moskau.** In der Umgebung von Irkutsk wurde ein aus gezeichnet erhaltenes Mammut aufgefunden, dessen Gehirn sogar noch unverletzt ist. Die Zähne wiegen ungefähr sieben Kilo, die Stoßzähne sind 213 Zentimeter lang und haben ein Gewicht von 16 Kilo.

## Die neueste Berrücktheit.

### Belikan als Schoßhündchen.

**London.** Auf dem Flugplatz zu Croydon entfiel dieser Tage eine bekannte Bühnenkünstlerin einem Flugzeuge aus Paris. Es war eine junge Amerikanerin, ihr Begleiter war ein ausgewachsener Belikan. Sie hatte das Tier, das eine Größe von mehr als einem Meter hat, während der ganzen Reise auf dem Schoße gehalten.

Der Vogel folgte seiner Herrin auf Schritt und Tritt. Er trug auch eine dunkle seidene Schleife um den Hals.

„Berrückt“ war der Direktor des Hotels, in dem die Schauspielerin wohnte. Er mußte sie darauf aufmerksam machen, daß sein Hotel auf die Bewirtung eines derartigen „Schoßhündchens“ durchaus nicht vorbereitet sei, und daß man deshalb unter allen Umständen auf den seltsamen Besuch verzichten müsse. Da der Hinweis auf die garantierte Stubenreinheit des Belikans bei dem Direktor auf ein verlegenes und unglaubliches Lächeln ließ, mußte sich Miss Bergman entschließen, ihren Begleiter vorübergehend in einen Tierhort in Penzance zu geben.

# Geheimnis um Gerry Rieckeberg

Detektiv-Roman  
von Dr. G. Panstingl

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland — Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück / S.

Nr. 29

Noch zwanzig Minuten flüsterter Gerry mit ihnen und dann waren sie veränderte Wesen. Nicht mehr die gebrochenen Geschöpfe, sondern latendurftige Gelerntinnen, die darauf brannten, sich zu befreien. Bevor sie aus dem Verschlag schlichen, zupfte Piroska Gerry am Ärmel. Dann sagte sie leise zu ihm auf Französisch:

„Haben Sie eine automatische Pistole für mich?“ Gerry zögerte. Sie hatte zwei mitgenommen. Aber konnte sie dieser Unglücklichen schon vertrauen? Ein unbekannter, hagerfüllter Schuß, und das Unternehmen scheiterte. Aber Piroska fuhr fort:

„Vertrauen Sie mir ruhig die Waffe an. Ich bin die Tochter eines hohen ungarischen Offiziers. Ich weiß eine Pistole zu gebrauchen und bin selbst als recht gute Schützin bekannt. Ich habe in Monaco viele Preise erhalten und gebe Ihnen mein Wort, daß ich nur im alleräußersten Notfall schießen werde. Ich weiß, was auf dem Spiele steht.“

Da drückte ihr Gerry die Pistole in die Hand. An dem Seile turlen alle hinauf und erklimmen das Achterdeck.

Gerry und Piroska schlichen nach vorn. Die drei anderen Mädchen mußten warten.

Auf halbem Wege ließ Gerry Piroska zurück und schlich allein weiter. In dem Kartenhaus brannte nun Licht.

Gerry schaute vorsichtig hinein. Dort stand der zweite Steuermann, der eigentlich auf der Brücke hätte sein sollen. In der Rechten hielt er ein Glas Schnaps und betrachtete eine Karte, die vor ihm lag. Der Mann hatte die Brücke wohl mehr wegen des Schnaps als wegen der Karte verlassen. Er mußte bald wieder zurückkehren.

Nach einer Minute drehte er das Licht aus und trat heraus. Einen Augenblick wendete er Gerry den Rücken. Da fauchte ein mit Schrot gefüllter Gummischlauch auf seinen Kopf und er sank um. Gerry legte seine Arme auf seinen Rücken und befestigte die Handschellen an seinen Gelenken. Sie schnitt einen Teil seiner Jacke ab und knielte ihn.

Dann holte sie Piroska.

„Schleiche vorsichtig hinter mir her!“ Auf allen Vieren krochen sie die Kommandobrücke. Der Matrose am Steuer sah unentwegt auf den Kompaß und in die Fahrtrichtung.

Wieder ein Schuß mit dem Gummischlauch und Gerry schob ihn weg und erfaßte letzten die Speichen des Rades.

Hier, Piroska, nimm das Rad. Das hier vorn ist ein Kompaß. Du mußt immer darauf achten, daß ...

„Ich habe auf dem Mattenfuß viel gesteuert.“

„Das ist gut, also halte die Richtung WSW ein, rühre aber um Gotteswillen den Telegraphen nicht an.“

Piroska nickte. Sie war eine gute Gasse.

Gerry band den Matrosen so, wie sie den zweiten Steuermann gebunden hatte. Dann eilte sie auf das Vorschiff. Dort mußte der letzte Mann zu finden sein, der noch auf Deck war. Räumlich der Mann am Auszug. Nichts, dort stand er schon. Aufrecht schritt sie auf ihn zu. Nichts stand sie hinter ihm und wollte zum Schluß ausweichen, da drehte er sich um.

Ein Sprung, und sie hatte ihn mit einem würgenden Nistgriff. Jeder Laut mußte unterdrückt werden. Sie preßte ihren Arm gegen seine Kehle und schnürte sie ab. Der Mann schlug mit den Füßen um sich und wollte ihre Arme von seiner Kehle reißen. Aber seine Kraft verlagte. Er knickte zusammen. Sie ließ ihn auf die Erde fallen und fesselte ihn eilig.

Dann blickte sie über den Horizont. Im Augenblick drohte keine Gefahr.

Sie lief zu den drei Mädchen zurück. Gemeinsam trugen sie die Gefangenen zum Laderaum im Achterschiff und ließen sie an einem Seile hängen.

Dann stellte Gerry zwei der Mädchen auf das Vorschiff.

„Ihr gebt acht, ob uns Schiffe entgegenkommen. Wenn ihr Lichter seht, die sich nähern, bleibt Rudmilla stehen, die Anna aber läuft zu mir oder zu Piroska und meldet es.“

Gerry verschwand im Innern des Vorderbühnen. Vorsichtig schlich sie in den Mannschaftsraum. Dort schlichen zehn Mann. Die Rechnung stimmte. Das Schiff führte sechzehn Mann und vier Offiziere, den Kapitän, den ersten und zweiten Steuermann und den Maschinisten. Die hatten eigene Kajüten auf dem Achterschiff. Vier Mann waren im Maschinenraum und zwei mit dem Steuermann lagen gebunden im Achterschiff.

Gerry schraubte rasch alle Bullaugen fest, zog hierauf einen kurzen Zylinder mit einer Schnur heraus, riss diese ab und ließ hinaus. Sie verschloß die Tür und wachte schief eine Sitzbank dagegen. Der Raum drinnen füllte sich rasch mit einem weißbraunen Rauch. Sie hörte Stimmen murmeln, tappende Schritte, jemand wandte gegen die Tür, versuchte sie aufzuklopfen, fiel aber nieder. Dann trat Stille ein. Gerry nicht befriedigt und ging zu Piroska.

Bisher ist alles nach Wunsch gegangen. Die Mannschaft schläft. Im Maschinenraum arbeiten noch vier Mann und oben befindet sich nur noch Mendez und der Maschinist, falls dieser nicht vielleicht im Maschinenraum ist. Komm, wir binden jetzt das Rad mitschiffs fest. Das Schiff wird zwar ein wenig abtreiben, aber das macht nichts. Wir müssen uns nun mit den restlichen Menschen an Bord beschäftigen.“

„Bitte, überlasse Mendez mir. Mit ihm habe ich eine Rechnung auszugleichen. Er hat mich geschlagen.“

Der Junge und das Mädchen duzten sich wie zwei Kameraden.

„Nein, liebe Piroska. Mendez habe ich in London bringend nötig. Und so unbeschädigt wie möglich.“

„Und nachher?“

„Nachher wird er den Gerichten übergeben.“

Piroska preßte die Lippen aufeinander und sagte sich.

Vorsichtig lugte sie in den Maschinenraum. Sie zählten vier Mann, also der Maschinist schloß oben. Ruhig arbeitete die Maschine und die vier Leute schaukelten fleißig Kohlen in die Feuerherde.

Noch spähten die beiden Mädchen hinunter, da öffnete sich hinter ihnen eine Tür. Der Maschinist war aufgewacht und wollte einmal nach unten nachsehen. Er erblickte die beiden schattenhaften Gestalten.

„Geht, ihr zwei! Was wollt ihr denn ...“

Es waren keine leeren Worte. Zu gleicher Zeit drehten Gerry und Piroska sich gedankenschnell um. Piroskas Schuß knallte und der Mann schlug vornüber. Gerrys Hand kam zu spät, um die Pistole wegzuschlagen, und Piroska schob wirklich gut. Eine Sekunde überlegte Gerry.

Mendez wird sofort herauskommen. Laß niemand aus dem Maschinenraum heraus. Jetzt wird es Ernst. Aber nur ins Anie schießen.“

Da flog die Tür von Mendez' Kabine auf. Halb bekleidet sprang er heraus. In der Rechten trug er einen Revolver.

„Wer hat hier geschossen ...“

Der hieb Gerrys mit dem Gummischlauch auf seinen rechten Arm. Der Revolver flog weg. Der Mann schrie auf und sprang auf Gerry los. Sie duckte sich.

Hinter ihnen traktete ein Schuß Piroskas.

Ein Schlag auf Mendez' linken Arm folgte.

Und wieder schloß hinter Piroska.

Und Schlag auf Schlag fiel der Gummischlauch Gerrys auf Mendez. Wollte sie ihn nicht auf den Kopf treffen, oder konnte sie es nicht? Blindwütend griff er zu. Aber er griff immer wieder in die Luft. Gerry war auf ihrer Gut. In den Händen dieses Mannes wäre sie machtlos gewesen.

Unbarmherzig fiel der Gummischlauch immer wieder nieder. Mendez brüllte.

Da plötzlich verhängte sich Gerrys Fuß in einer Laufschiene, die auf dem Boden lag und sie stürzte nach rückwärts. Noch im Sturze drehte sie sich zur Seite. Aber Mendez hatte sie erfaßt.

Der Mann hatte Riesenträfte. Gerry warf sich herum und wand sich wie eine Schlange, aber seine Hände ließen nicht los. Einen Augenblick lang durchdrang ein Gefühl der Furcht das Herz Gerrys. Da gaben seine Hände etwas nach und sie riß sich los. Der Gummischlauch war ihr entfallen. Sie hob die Pistole und ließ sie mit aller Kraft auf Mendez' Kopf niederfallen. Der fiel wie ein gefällter Baum. Sie aber setzte sich auf eine Seiltrolle nieder. Sie mußte einen Augenblick ausruhen.

Rasch raffte sie sich dann wieder auf. Für Mendez hatte sie ein paar Handschellen reserviert. Die legte sie ihm an und rief nun Josephine, die noch immer hinten wartete. Zusammen brachten sie ihn die Kasse.

Dann eilte sie zu Piroska.

„Mein erster Schuß war ein Schreckschuß. Mein zweiter traf ein Anie, einer meiner Kameraden verbindet ihn eben. Die zwei anderen heißen weiter.“

Gerry rief auf Spanisch hinunter:

„Geht, was ihr könnt! Die Maschine muß mit voller Kraft weiter arbeiten.“

Dann wendete sie sich an Piroska:

„Bleib hier und überwache den Maschinenraum.“

Sie beugte sich über den Maschinisten und untersuchte ihn. Piroskas Augen war ihm genau zwischen den Augen in den Kopf gedrungen. Sie und Josephine trugen den Toten auf das Achterschiff.

Dann gingen sie zu dem Auszugsposten.

„Das Schiff ist in unserer Macht. Es ist nun halb zwei Uhr. In einundneunzig Stunden treffen wir auf eine Motorjacht mit Gefahrmannschaft. Bis dahin gibt es aber noch manches zu tun. Anna bleibt nun allein am Auszug. Rudmilla und Josephine, ihr sucht Stricke aufzuheben und bringt sie zur Luke, die in den Mannschaftsraum führt. Ich gehe hinunter, um zu läuten.“

Sie band sich ein nasses Taschentuch vor Mund und Nase und öffnete alle verschraubten Bullaugen und die Tür des Mannschaftsraumes. Rasch verflüchtete sich das Gas, und die drei Mädchen banden Mann für Mann. In einer halben Stunde war dieses erledigt. Es war schon hohe Zeit; denn einige der Leute begannen aufzuwachen.

Gerry ließ einen Posten zurück, um zu verhindern, daß sie sich mit den Zählern gegenseitig die Fesseln lösten.

Sie selbst ging in ihre Kabine und wusch sich. Dann suchte sie Mendez auf.

Wilde Wut brannte in dessen Augen. Da erblickte er sie, er starrte sie an.

„Die kleine Bestie, die dieser Rodriguez gestern an Bord geschmuggelt hat! Der Hund soll es hüben!“

Gerry wickelte Gerry dem Stoh seiner zusammengegebundenen Fäße aus, blickte sich und untersuchte seine Fesseln. Sie saßen gut und sicher.

Dann kam ihr ein Gedanke. Sie tastete seinen Kopf ab. Ihre automatische Pistole hatte ihn auf der linken Kopfhälfte getroffen. Dort lag auch eine gewaltige Wunde. Aber eine zweite sah auf seiner rechten Kopfhälfte. Sie wunderte sich darüber, aber Mendez führte ihre Gedanken durch seine Schimpfreden. Dabei gebrauchte er eine Sprache, die ihr auf die Nerven ging.

„Wenn Sie nicht schweigen, Mendez, bekommen Sie einen Anfall.“

Mendez war so unflug, nicht zu schweigen. Gerrys Hand erfaßte einen Faden, der in der Nähe lag, ballte ihn zusammen und, als Mendez wieder den Mund aufmachte, schob sie ihn in die Öffnung und band einen zweiten darüber, um ihn dort festzuhalten.

Mendez' Augen traten beinahe aus der Höhlung. Dann rief er auch Gerry und führte ihre Hände zur Nase.

„Hui Teufel! Der Petroleumlappen zum Lampenputzen!“

Sie ließ in die Kabine und wusch sich nochmals.

Dann zog sie ihre elektrische Taschenlampe heraus und ging auf das Achterschiff. Sie wollte sehen, ob die drei Gefangenen sich nicht losgemacht hatten.

Warten auf dem Wege blieb sie wie angewurzelt stehen. Was war denn das? Dort, wo die Leiche des Maschinisten gelegen hatte, lag nun ... nichts. Sie trat vorsichtig näher. Nein ... leer!

Sie setzte sich auf die Luftekannte und dachte nach. Daß der Mann tot gewesen war, darüber bestand kein Zweifel, und doch war er jetzt weg. Und doch war keines der Mädchen nach hinten gekommen. Dann fiel ihr die Lösung ein. Aber sie behielt sie für sich.

Sie leuchtete in den Laderaum des Achterschiffes hinunter. Die drei Mann waren längst erwacht und arbeiteten framp. „So geht das nicht“, dachte Gerry, turnte hinunter, zog einen nach dem anderen in den Verschlag, schloß die Tür und steckte den schweren Eisenbolzen wieder davor.

Dann klopfte sie zurück und wollte zum Auszug gehen. Da erst achtete sie auf das Arbeiten der Maschine, das hörbar schwächer wurde.

Sie lief nach hinten, wo das Tatentloz hing.

Das Schiff machte nur noch fünf Knoten an Stelle von neun und zehn. Sie ging zu Piroska.

„Wie arbeiten die Leute?“

„Anscheinend ungemein eifrig.“

„Und doch hat das Schiff Fahrt eingebüßt. Ich werde einen Ersatzmann hinunterstenden.“

Sie ließ im Mannschaftsraum einen der Leute losbinden. Den schickte sie in den Maschinenraum hinunter.

Nach fünfzehn Minuten sah sie wieder auf das Log.

Das Schiff machte nur noch vier Knoten.

Und doch arbeiteten die Leute wie wild. Schaufel auf Schaufel flog in das Feuer.

Gerry verstand sehr viel von Benzinmotoren. Aber Dampfmaschinen mit Kohlenfeuerung waren ihr weniger geläufig.

An und für sich war die Sache ja nicht gefährlich. Selbst wenn sie still liegen blieben. Sie konnte ja ein fremdes Schiff um Hilfe ersuchen. Aber der Gedanke war ihr unheimlich.

Sie überlegte eine Weile. Dann ging sie zu dem Plak, wo sie Mendez ihre Pistole auf den Kopf geschlagen hatte, und wo die große Seiltrolle und die Kasse mit Beind als Beidast lagen.

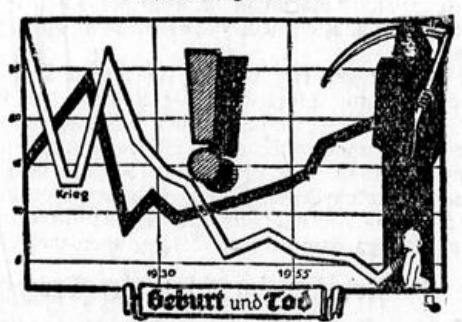
Zu diesen sagte sie:

„Pedro, du kannst herauskommen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Warum ausl. Gemüse Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch!

### Zur bevölkerungspolitischen Aufklärungaktion.



Noch immer ist vielen deutschen Volksgenossen der Ernst der bevölkerungspolitischen Lage nicht klar genug. Man glaubt dem trügerischen Schein, daß die Bevölkerung zahlenmäßig noch immer wächst. Diese Tatsache beruht jedoch nur auf der in den letzten Jahrzehnten erfolgten Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer der älteren Bevölkerung. Diese hat aber ihre Höchstgrenze erreicht. Da im Verhältnis zum normalen Bevölkerungsaufbau früherer Zeiten viel zuviel Alte und Greise am Leben sind, muß die Sterblichkeitskurve sehr bald gewaltig ansteigen. Man hat etwa für das Jahr 1936 den Zeitpunkt berechnet, zu dem die Zahl der Todesfälle die Zahl der Geburten übersteigt. Dann werden sich Todeskurve und Geburtenkurve schneiden. Das bedeutet, daß das Volk in seiner Gesamtheit zahlenmäßig schrumpft.

Noch ist es Zeit, im letzten Augenblick das deutsche Volk vom Abgrund des entbülligen Verfalls zurückzuwehren. Die Kurve unserer Geburtenzahl muß vor weiterem Wanken bewahrt, sie muß zum Wiederaufstieg gebracht werden.

Die zwingende Notwendigkeit dieser nötigen Wandlung in der inneren und äußeren Struktur unseres Volkes beweisen die offiziellen Aufklärungsschriften der R.S. Volkswirtschaft, die in Sammelbestellungen durch jede Ortsgruppe der R. S. D. A. P. im Einzelverkauf an jedem Volkshaus der Deutschen Reiches für 10 Pf. je Stück bezogen werden können.

### Hausplakette



### Anstecknadel



Die Plakette für den Monat Januar trägt das Symbol der Familie einen Eichenzweig.

## Der „Codex Sinaiticus“ kommt nach England.

Eines der ältesten und wertvollsten Bibelhandschriften. — Für 100 000 Pfund von den Sowjets gekauft.

London. Der Premierminister Macdonald berichtete in der letzten Sitzung des „House of Commons“ von den Verhandlungen mit den Vertretern der Sowjetregierung über den Ankauf des „Codex Sinaiticus“, eines der ältesten und wertvollsten Bibelhandschriften. Im Einvernehmen mit der englischen Regierung ist von der Verwaltung des Britischen Museums ein Kaufpreis von 100 000 Pfund vorgeschlagen worden.

Das Manuskript gehörte früher dem Zaren und war nach der russischen Revolution für viele Jahre verschollen. Niemand wusste, wohin es gekommen war, und so mußte man schon befürchten, es sei zerstört worden.

Der „Codex Sinaiticus“ ist zusammen mit dem Exemplar, das sich in dem Besitz des Papstes befindet, das einzige Bibelmanu-



England erwirbt die zweitälteste Bibel-Handschrift.

skript aus dem 14. Jahrhundert. Das älteste Manuskript stammt aus dem 5. Jahrhundert und wird ebenfalls im Britischen Museum aufbewahrt. Es ist der berühmte „Alexandrinus“.

Wie Macdonald weiter ausführte, erwartet die englische Regierung eine Beteiligung des Publikums an der Kaufsumme. Sie will aber die gleiche Summe wie das Publikum zahlen, sobald das Britische Museum den endgültigen Kaufpreis ohne eine Anleihe aufbringen kann.

## Sing-Sing bleibt trocken!

New York, 27. Dez. 1933. Während mit Ausnahme einiger kleinerer Staaten ganz Amerika die Prohibition abschafft, bleibt auch mitten in dem zur Zeit feuchtfrohlichen New York eine trockene Insel: die große Strafanstalt Sing-Sing mit ihren Tausenden von Gefangenen. Die Verurteilungen sind derzeit streng gefasst worden, daß nicht einmal die früheren Konzessionen an den Alkohol wieder eingeführt werden.

Man pflegt bislang in den Krankenhäusern, auch in der trockensten Zeit, Medizinern mit Alkoholzusätzen zu gestatten. Bekanntlich nahm die Alkohol-Medizin einen weiten Raum ein in der noch verbliebenen Alkohol-Industrie. Auch in dem mit den modernsten Einrichtungen ausgestatteten großen Krankenhaus von Sing-Sing wurden ab und zu Alkohol-Medizinen verschrieben, die sich einer besonderen Beliebtheit bei den Gefangenen erfreuten. Dem ist nun — nachdem draußen alles feucht ist — ein Ende gemacht. Werden L. E. Lawes, der größte Mann in Sing-Sing hat verfügt, daß in seinem Wirkungsbereich derartige Medizinern verboten sind. Damit wäre also die Abteilung Sing-Sings von nun an trockener als vorher. Interessant ist ferner, daß Lawes, ein Anhänger der strengen Prohibition, auch in der Todeszelle mit seiner Hartnäckigkeit nicht halt macht.

Früher war es gestattet, daß ein zum Tode verurteilter Sträfling vor seinem letzten Gang einen gehörigen Schluck Rum erheilt. In einem Gefängnis der USA hatte man ferner vor kurzem einen Fall ermittelt, wo ein zum Tode verurteilter Sträfling als letzten Wunsch die Bitte äußerte, sich gehörig mit Rum betrinken zu dürfen. Diese Bitte wurde ihm gewährt, jedoch er total betrunken auf den elektrischen Stuhl kam.

Abgesehen davon hatte man eben den letzten Trunk nach alter Sitte bis zur Einführung der Prohibition auch in Sing-Sing vor dem letzten Gang verabreicht. Wenn man hoffte, daß diese Sitte nun wieder eingeführt werde, irte man sich. Lawes ordnete an, daß nicht der geringste Tropfen Alkohol gegeben werden dürfe. Man ist in den Staaten über diese Strenge des sonst wegen seiner Menschlichkeit berühmten Lawes in ganz Amerika sehr erstaunt.

## Der Schäfer mit dem Kinderwagen.

Hannau. Auf dem Hannauer Winterweiden zog dieser Tage eine große Schafherde unter seltsamer Führung ein. Der alte Schäfer schob einen Kinderwagen vor seiner Herde her, in dem sich jorglam in Stroh und alte Lumpen eingehüllt drei neugeborene Lämmchen befanden. Ein Mutterlamm lief immer nebenher. Die Lämmchen kamen am Vorweihnachtsfest zur Welt. Im nächsten Dorf, wo die Herde übernachtete, fand sich ein alter Kinderwagen in dem der alte, besorgte Vati die kleinen Weihnachtslämmchen transportieren konnte.

## Warenmärkte

### Calcarer Eiermarkt.

Sonderk. 12—12,25; K. 10,50—11; K. 10; K. 10; K. 8,75—9; K. 7,50—8; Junghehnen: 7 RM die 100 Stück.

Tendenz: Nachfrage gut bei weiter sinkenden Preisen.

## Biehmarkte

### Düsseldorf.

Auflieb: Ochsen 87, Bullen 95, Kühe 186, Färsen (Kälbinnen) 36, Ferkel 618, Ziegen 4, Schweine 2550. Preise: Ochsen: 1. Vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. a) jüngere 33—35; b) —; 2. Sonst. vollfl. 31—32; 3. 23—30; 4. gering genährte 26—27; Bullen: 1. Jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 31—32; 2. Sonst. vollfl. o. ausgemäst. 23

# SPORT

## Sport am Jahreswechsel.

Ein überaus ereignisreiches Sportjahr geht seinem Ende entgegen. In diesem Jahr, in dem der Sport auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt wurde, hat ihm ein neuer Geist neuen Impuls und Ziele gegeben. Im Fußball gibt es am Sonntag noch ein ausgedehntes Meisterschaftsprogramm.

Im Gau IX (Westfalen): Schalke 04 — SpVg. Herten; SV. Grottel — Viktoria Recklinghausen — Germania Bochum; Arminia Bielefeld — TSC. Gagen; SpVg. 95 Dortmund gegen Preußen Münster. Favorit Schalke beherrscht ganz eindeutig die Situation. So heftig sich die übrigen Mannschaften auch anstrengen, an Schalke heranzukommen; sämtliche Bemühungen sind vergebens.

Im Gau X (Niederrhein): Rheider SpVg. — VfR. Venrath; Hamborn 07 — Alemannia Aachen; Duisburg 99 — Schwarz-Weiß Barmen; VfR. Preußen Aachen — VfR. Preußen Essen. Obwohl Fortuna Düsseldorf und Duisburg 99 nicht in den Gang der Ereignisse eingreifen, sind die Paarungen sehr interessant. Die wichtigste Begegnung ist unweifelhaft das Zusammentreffen von Rheider SpVg. und VfR. Venrath. Die Leistungen der Venrath gegen Gladbach und Schalke waren nicht überzeugend, so daß eine Niederlage in Rheider nicht überraschen würde. Hamborn 07 mußte das Spiel gegen Alemannia Aachen ganz klar für sich entscheiden können. Die Hamborner liegen noch sehr günstig im Meisterschaftsrennen, so daß sie den Kampf gegen Aachen mit dem nötigen Ernst aufnehmen werden. Auch Duisburg 99, das sich wieder in auf-

steigender Linie befindet, sollte über Schwarz-Weiß Barmen einen klaren Sieg davontragen und schließlich müßte VfR. Preußen Aachen den Gast aus Essen bezwingen können.

Daneben gibt es im ganzen Reihe eine Menge interessanter Freundschaftsspiele: Neujahr weist Schalke 04 beim SV. Rotthausen. Fortuna Düsseldorf reist nach Süddeutschland. Am Sonntag ist der VfR. Pirmasens, am Montag VfR. Mühlburg-Karlruhe der Gegner. Das Hauptinteresse im Süden liegt auf dem Münchener Repräsentativkampf am Montag zwischen einer südbayerischen Auswahlmannschaft und Hungaria Budapest. Sonst sei noch das Städtetreffen Ulm gegen Augsburg am Montag hervorgehoben. Der Rugby-Fußball meldet einen inoffiziellen Länderkampf zwischen Frankreich und Deutschland, der in Paris ausgetragen wird. Die deutsche Vertretung setzt sich ausschließlich aus nord- und süddeutschen Spielern zusammen. Wenn auch kein deutscher Sieg erwartet werden kann, so darf man mit den letzten Probestspielen als Unterlage doch ein ehrenvolles Abschneiden erhoffen. Das Spiel steigt am Neujahrstage.

Schließlich herrscht im Wintersport. Skiveranstaltungen werden u. a. in Bauried Zell (So), Oberdorf (So.), Portentischen (Mo.), Oberhof (Mo.) ausgetragen. Dazu kommt ein umfangreiches und interessantes schweizerisches Programm. Im Eishockey richtet sich das Augenmerk auf die Kämpfe um den Spengler-Cup, die am Sonntag in Davos zu Ende gehen. Die hervorragendste Konkurrenz wird einen spannenden Verlauf nehmen.

## Byouffilm

Der bekannte westdeutsche Jockey H. Zimmermann, der bekanntlich das Deutsche Derby 1932 mit dem haushohen Favoriten 1932 verlor, erlitt auf der Jagd in der Nähe von Düsseldorf schwere Verletzungen, denen er nach wenigen Stunden erlag.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland — Ungarn, der am 14. Jan. in Frankfurt a. Main zum Austrag gelangt, wird von dem belgischen Unparteiischen Paert geleitet werden.

Der Casenflug bei Rairo, an dem sich als einziger Deutscher der bekannte Sportflieger Schwabe beteiligte, sah die Engländer Everett und Mc. Pherson als Sieger. Die Briten flogen Dragon-Maschine. Schwabe wurde Dritter hinter dem Franzosen Schalle. Die Leistung unseres Landmannes ist sehr beachtlich, weil sie mit einem schwachmotorigen Flugzeug erzielt wurde.

Deutsche Pferde werden sich an dem internationalen Pferderennen auf dem St. Moritz See beteiligen.

Der Führer des deutschen Bogensports hat verfügt, daß künftighin aktive Amateurbogen als Kampfsportler fungieren können.

Der traditionelle Spengler-Pokal wird augenblicklich in Davos wieder heiß umkämpft. Europameister und Pokalverteidiger ZIC Prag schlug die Universität Cambridge glatt mit 6:1, während der EG. Davos die Züricher Grasshoppers mit 2:0 besiegen konnte.

## Dr. Michael Graf Esterhazy †

Preßburg. Der bekannte Rennstallbesitzer Dr. Michael Graf Esterhazy ist auf seiner Besitzung bei Preßburg im 49. Lebensjahr gestorben. Graf Esterhazy, der 1884 in London geboren wurde, gehörte früher dem ungarischen Reichstag an.

bis 30; 3. Fleischige 26—27; 4. gering genährte 24—25; Kühe: 1. Jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 31—32; 2. Sonst. vollfl. o. ausgemäst. 28—30; 3. Fleischige 24—27; 4. gering genährte 16—23; Färsen (Kälbinnen): 1. Vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 31—33; 2. Vollfl. 28—30; 3. Fleischige 26—27; 4. gering genährte 24—25; Kälber: 1. Sonberklasse: Doppellender bester Mast 60—65; 2. Beste Mast- und Saugfälscher 43—49; 3. mittl. 37—42; 4. geringere Saugfälscher 30—36; 4. geringe Kälber 20—28; Schweine: 1. —; 2. Vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 49—52; 3. 200—240 Pfd. 48—52; 4. 160—200 Pfd. 46 bis 50; 5. Fleischige 120—160 Pfd. 43—46; 6. —; 7. Sauen 43—46.

Marktverlauf: Das Geschäft in Grochvieh mittel, Kälber gut. Schweine gut zum Schlachtabbau.

### Köln.

Auflieb: Ochsen 357, Bullen 112, Kühe 522, Färsen (Kälbinnen) 57, Ferkel 18, Kälber 1144, Lämmer, Hammel und Schafe 196, Schweine 3791.

Preise: Ochsen: 1. Vollfl. ausgemäst., höchst. Schlachtw. a) jüngere 32—34; b) ältere 28—32; 2. Sonst. vollfl. 24—27; 3. Fleischige 20—23; Bullen: 1. Jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 27—30; 2. Sonst. vollfl. o. ausgemäst. 23—26; Kühe: 1. Jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 26—30; 2. Sonst. vollfl. o. ausgemäst. 22—25; 3. Fleischige 16—20; 4. gering genährte 12—15; Färsen (Kälbinnen): 1. Vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtw. 30—33; 2. Vollfl. 25—29; Ferkel: 1. Mätsche genährtes Querschnitt 20—25; Kälber: 1. —; 2. Beste Mast- und Saugfälscher 45—50; 3. mittl. 40—44; 4. geringere Saugfälscher 34—38; 4. geringe Kälber 25—32; Lämmer, Hammel und Schafe: 1. —; 2. Stallmasthammel 30—32; Schweine: 1. —; 2. Vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 48—52; 3. 200—240 Pfd. 45—51; 4. 160—200 Pfd. 42—50; 5. —; 6. —; 7. Sauen 37—45.

Marktverlauf: Grochvieh sehr ruhig, Kälber und Schafe ziemlich befeht. Schweine ruhig.

Nächster Markt am 3. Jan. 1934.

### Hamburg.

Auflieb: Schweine 3953, Kälber 883.

Preise: Schweine: 1. beste Fleischschweine 51—52; 2. mit-

## WSB. im Landkreis

Tabellenstand vom 28. Dezember 1933.

| 1. Kreisklasse. |   |   |   |   |       |    |
|-----------------|---|---|---|---|-------|----|
| Hochneufirth    | 8 | 5 | 3 | 0 | 27:11 | 13 |
| Dahl            | 8 | 4 | 3 | 1 | 32:14 | 11 |
| Rheindahlen     | 8 | 5 | 1 | 2 | 17:15 | 11 |
| Mennrath        | 8 | 4 | 2 | 2 | 28:14 | 10 |
| Preußen         | 8 | 3 | 3 | 2 | 17:16 | 9  |
| Okenrath        | 8 | 2 | 3 | 3 | 20:22 | 7  |
| Holt            | 8 | 2 | 2 | 4 | 10:22 | 6  |
| Gierath         | 8 | 1 | 1 | 6 | 12:29 | 3  |
| Kleinenbroich   | 8 | 1 | 0 | 7 | 6:26  | 2  |

| 2. Kreisklasse. |   |   |   |   |       |    |
|-----------------|---|---|---|---|-------|----|
| Roithausen      | 8 | 5 | 1 | 2 | 18:13 | 11 |
| Neurath         | 8 | 4 | 2 | 2 | 23:14 | 10 |
| Kampellen       | 8 | 4 | 2 | 2 | 16:13 | 10 |
| Jüchen          | 8 | 4 | 1 | 3 | 26:24 | 9  |
| Weselinghoven   | 8 | 3 | 2 | 3 | 23:18 | 8  |
| Neuenhausen     | 8 | 4 | 0 | 4 | 20:19 | 8  |
| Orken           | 8 | 3 | 1 | 4 | 12:20 | 7  |
| Gindorf         | 8 | 1 | 3 | 4 | 19:21 | 5  |
| Gredenbroich    | 8 | 1 | 2 | 5 | 12:21 | 4  |

| 3. Kreisklasse. |   |   |   |   |       |    |
|-----------------|---|---|---|---|-------|----|
| Dürfelen        | 7 | 6 | 1 | 0 | 33:11 | 13 |
| Altrath         | 7 | 5 | 1 | 1 | 18: 8 | 11 |
| Rieberg         | 6 | 4 | 2 | 0 | 18: 7 | 10 |
| Kaderath        | 7 | 3 | 1 | 3 | 13:14 | 7  |
| Gargweiler      | 7 | 3 | 0 | 4 | 23:23 | 6  |
| Demmerden       | 7 | 2 | 1 | 4 | 24:21 | 5  |
| Gustorf         | 6 | 1 | 0 | 5 | 7:26  | 2  |
| Grimmersdorf    | 7 | 0 | 0 | 7 | 8:34  | 0  |

Das am 24. Dezember abgebrochene Spiel Gargweiler gegen Gustorf 6:1 ist in der Tabelle gewertet.

## Sportvereinsnachrichten

VfR. Koblenz. Heute 6 Uhr im Marienhäus Turnen für alle Schüler. Übung für Stützungsst.

Sportverein Nordst. Freitag 20 Uhr Spielprüfung im Vereinslokal Brand. Sonntag 14.30 Uhr Meisterschaftsspiel Nordst. 1. gegen Rot-Weiß Grimlinghausen 1. 17 Uhr Silvesterfeier im Lokale Niseler, Gladbacher Straße, wozu Freunde und Gönner willkommen.

Pundschklub 24 Neuf. Heute fallen die Übungsstunden aus. Am Sonntag Silvesterfeier im Übungslokal. Alle!

Postsportverein Neuf. Heute 8 Uhr Spielprüfung. Am Montag Meisterschaftsspiel der 1. Mannschaft gegen Ralsenport Bütgen 1. Vf. Berghheimer Plaz.

Arminia Neuf. Heute abend 8 Uhr im Jugendheim Hallentraining. Alle! Anschließend Spielprüfung. Neujahr 2. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Neuf-Weidenberg 3. Mannschaft. Sonntag abend 8 Uhr im Jugendheim Silvesterfeier mit Tanz und Brezelverlosung. Eintritt frei!

teischweiz Ware 49—49; 3. Mittelware 47—48; a) gure, leicht Ware 45—46; 4. leichte Ware 40—(3; a) leichte und geringe Ware 28—35; 5. Sauen 38—46. Kälber: 1. —; 2. beste Mastfälscher 48—54; 3. mittl. 38—45; 4. geringe Kälber 28—35; a) geringste 17—22.

Marktverlauf: Schweine mittel, Kälber rege.

## Bruchthof des Kreises Moers.

Mäßige Anfuhr, lebhaft Nachfrage.

28. Dezember 1933.

Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für erste Sortierung.

| Industrie      | 100 Pfd | 2.40 | 2.50 | Beispiel I   | 11.— | 17.— |
|----------------|---------|------|------|--------------|------|------|
|                |         |      |      |              |      |      |
| Winterpinat    | —       | —    | —    | Beispiel II  | 5.—  | 7.—  |
| Wirsing gelb   | —       | —    | —    | Birnen I     | —    | —    |
| Wirsing grün   | 3.30    | 3.40 | —    | Birnen II    | —    | —    |
| Speise-Äpfel   | 3.80    | 4.60 | —    | Erbsenbohnen | —    | —    |
| Polentafol I   | 13.—    | 21.— | —    | Flumenfol I  | —    | —    |
| Polentafol II  | 8.—     | 9.—  | —    | Flumenfol II | —    | —    |
| Dosenweckholz  | 3.50    | 4.80 | —    | 100 Eid      | —    | —    |
| Rotfahl        | 5.40    | 7.—  | —    | Rohfahol I   | —    | —    |
| Grünfahl       | 3.—     | 3.90 | —    | Rohfahol II  | —    | —    |
| Rote Möhren I  | 3.—     | 4.50 | —    | Grünlinsen   | —    | —    |
| Rote Möhren II | —       | —    | —    | Rohfahol     | —    | —    |
| Schwarzwurzel  | 3.10    | 2.50 | —    | 100 Eid      | 2.40 | 8.—  |
| Zamaten A      | —       | —    | —    | Porree I     | 1.—  | 1.60 |
| Zamaten C      | —       | —    | —    | Porree II    | 5.—  | 10.— |
|                | —       | —    | —    | Erbsen I     | 2.—  | 4.—  |
|                | —       | —    | —    | Erbsen II    | —    | —    |

Nächste Versteigerung Dienstag, den 2. Januar 1934 — 15 Uhr.

## Schiffsverkehr im Hafen zu Neuf

am 28. Dezember 1933.

Angekommen: Motorschiff „St. Gertrudis Brown“ von Düsseldorf; Motorschiff „Albatros“ von Köln; Motorschiff „Carnegie“ von Aachen; Kahn „Romant“ von Antwerpen; Kahn „Gitanin 20“ von Rotterdam; Kahn „Francis“ von Rotterdam.

Abgegangen: Motorschiff „St. Gertrudis Brown“ nach Köln; Motorschiff „Albatros“ nach Emmerich; Motorschiff „Carnegie“ nach Neuf; Motorschiff „Carnegie“ nach Rotterdam; Kahn „Romant“ nach Rotterdam; Kahn „Gitanin 20“ nach Rotterdam; Kahn „Francis“ nach Rotterdam; Kahn „Wille“ nach Rotterdam; Kahn „Richard“ nach Mannheim; Kahn „Minna“ nach Rotterdam; Kahn „Rheinhardt 136“ nach Mannheim; Kahn „Veronica“ nach Rotterdam; Kahn „Verba 1“ nach Rotterdam; Kahn „Wine“ nach Rotterdam; Kahn „Don Bosco“ nach Mannheim.

# Großkreis Grevenbroich Neuß

Freitag, 29. Dezember 1933

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 555

## Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 29. Dez. 1933

Der deutsche Luftsportverband, Abteilung Grevenbroich, hatte gestern Abend seine Mitglieder, Förderer und Freunde zu einem Kameradschaftsabend in das Vereinslokal „Zum Adler“ eingeladen. Recht zahlreich war man erschienen. Direktor Christmann als Abteilungsleiter begrüßte alle, besonders die Kameraden der Gruppe M. Glabbach. Der Abend war der Geselligkeit und Gemütlichkeit gewidmet und so wechselten musikalische Darbietungen einer Hauskapelle mit Vorträgen, Gedichten und Liedern ab und brachten eine gemütliche Stimmung hervor, die die Versammelten in angenehmer Unterhaltung eine „Weile“ zusammen hielt.

Die freiwillige Sanitätskolonne Grevenbroich beginnt im Januar einen neuen Ausbildungskursus. Anmeldungen nimmt entgegen der Schriftführer Kamerad Franz Schenck, Bergheimerstraße 32.

## Der Kreiseinnungsausschuß.

Schreibt uns: Alle Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende, auch deren Gezellen, Lehrlinge und Angestellte gehören in die Arbeitsfront und zwar Parteiangehörige in die A.S.-Bund, die übrigen Gezellen, Lehrlinge und Angestellte in die G.G.W. Die Anmeldung muß bis spätestens am 31. Dezember d. J. erfolgt sein. Wer diese Frist verläßt, mag sich selber die Folgen zuschreiben, als Außensteiter angesehen und behandelt zu werden. Anmeldungen nehmen die Ortsgruppenamtsverwalterstellen entgegen.

Auf die am 31. Dezember d. J. ablaufenden Verjährungsfristen wird hingewiesen.

Auf den Ablauf der Frist zur Antragstellung der Niederschlagung von Steuerrückständen einzeln, 1933 zum 31. Dezember 1933 wird ebenfalls hingewiesen. Nach diesem Termin können Anträge, die beim Finanzamt bezw. dem zuständigen Bürgermeisterei einzureichen sind, nicht mehr berücksichtigt werden. Soweit Unterlagen fehlen, können diese noch später nachgereicht werden, der Antrag muß jedoch pünktlich gestellt sein.

Anträge auf Gewährung von Steuererleichterungen können immer noch bei den zuständigen Stellen heringereicht werden. Wir empfehlen dies wegen Fristverlängers unverzüglich zu tun. Die Anträge gehen an das in Frage kommende Finanzamt; zugleich hat Mitteilung an die in Frage kommenden Bürgermeisterei zu erfolgen, damit diese über dem Finanzamt über die Steuererleichterungen Beträge Mitteilung machen können.

Die Schneidereiwerke machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für die Herstellung der A.- und S.-Dienstkleidung wie überhaupt für die Herstellung von Bekleidungsgegenständen irgendwelcher Art für A., S. und die übrigen Verbände der NSDAP. der Berechnungsnachweis der A. Z. M.-München erforderlich ist. Zuwiderhandlungen werden scharf geahndet. Auskünfte erteilt der Obermeister Hubert Steinhäuser sowie die Geschäftsstelle des Innungsausschusses Grevenbroich.

## Holzheim

Der Reichsbund der Kinderreichen.

Ortsgruppe Holzheim, veranstaltet am Neujahrstage abends 7½ Uhr im Saale von Heinrich Brüden einen Märchenabend, bei dem zwei Märchenstücke durch Kinder der Oberklasse aufgeführt werden. Da der Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt ist, hofft die Ortsgruppe auf zahlreichen Besuch. (Eintritt 40 Pfg.). Nachmittags um 4 Uhr ist eine Kindervorstellung. (Eintritt 10 Pfg.). In den Pausen werden die Kleinen unter Leitung von Fräulein Fußmann Reigen darbieten.

Hohes Alter.



Heute begl. Herr Peter Bräuer, Raarf, Friedhofstr. 1, seinen 80. Geburtstag. Er ist einer der treuesten und ältesten Leser der N.G.Z., die er seit 51 Jahren ununterbrochen bezieht und noch tagtäglich ohne Brille eifrig studiert.

## Glehn

Weihnachtsfest der Pfarre.

Die Pfarzgemeinde Glehn feierte im Saale Drink ihr Weihnachtsfest im großen Familienkreise. Alle kirchlichen Vereine hatten sich zur Verfügung gestellt, um das Fest würdig auszugestalten. Die Begrüßung der Anwesenden nahm Pfarrer Wiesebeck vor, der darauf hinwies, daß das Weihnachtsfest ein Fest der Gerechtigkeit, ein Fest der Freude und des Friedens sei. Im weiteren Verlauf der recht gut besuchten Veranstaltung führte die Jungfrauenkongregation von Steinfort-Kubbeltrath das Theaterstück „Sera“ auf. Eindrucksvolle Bilder aus der Zeit der Christenverfolgung wurden gezeigt, die bei den Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließen. Nachdem Pfarrer Wiesebeck allen Mitwirkenden den Dank der Pfarzgemeinde ausgesprochen hatte, wurde die schön verlaufene Feier mit dem Gesang des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ abgeschlossen.

Veranstaltung für die Winterhilfe. Reichsgründungsfeier des Kriegervereins.

Am Neujahrstage feiert der Kriegerverein im Saale von Drink sein Winterfest, verbunden mit Reichsgründungsfeier. Anfang 6 Uhr. Der Reinertrag ist für das Winterhilfsfest bestimmt. Mitglieder haben freien Zutritt. Für Nichtmitglieder beträgt das Eintrittsgeld 50 Pfg.

## Norf

Weihnachtsfeier im Sportverein.

Eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltete der Turn- und Spielverein Siegfried in der Tonhalle. Die Eltern und Angehörige der Mitglieder waren zahlreich erschienen. Pfarrer Koch sprach einige Worte der Begrüßung und betonte, daß das Weihnachtsfest im deutschen Volke eine besondere Ehrung erhalte. Die Festansprache hielt Rektor Menckens (Neuß). Im anschließenden zweiten Teil zeigte der Verein sein Können auf turnerischem Gebiet. Die Schülerabteilung warierte mit einem Märchenspiel auf, das großen Beifall fand. Der G.G.W. Eintracht umrahmte die Veranstaltung mit herrlichen Liebesliedern. Zum Schluß des Weihnachtsfestes führten die Sportler noch einige Scherzstücke und Lustspiele auf, die einen netten Abschluß brachten.

Lehrerin Schmitz ist tot.

An den Weihnachtstagen verbreitete sich im Dorfe die Nachricht vom Tode der früher hier tätig gewesenen Lehrerin Schmitz, die ihren wohlverdienten Lebensabend in Neuß verbrachte, nachdem sie mehrere Jahrzehnte die Norf Schuljugend unterrichtet hatte. Im Laufe der langen Jahre erlangte sie schnell das Vertrauen der Bevölkerung und konnte sich bald eines guten Rufes und Ansehens erfreuen. Namentlich am Weichen Sonntag und an den Fronleichnamstagen stellte sie ihre ganze Kraft in den Dienst des Kirchchens und der Norf werden diese Feiern in steter Erinnerung bleiben. Frau Lehrerin Schmitz dürfte in den Herzen aller ehemaligen Schüler und Schülerinnen fortleben. Man wird sie über das Grab hinaus nicht vergessen.

## Dormagen

Das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Nachdem die Bürgersteiganlage auf der Kölner- und Neuer Straße fertiggestellt ist, hat die Gemeinde mehrere neue Projekte in Aussicht genommen, die im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt werden sollen. Vorsehen ist die Entwässerung der Heimbach- und Heinrichstraße sowie des Aussenhofwerkesweges. Diese Straßen sollen auch mit Bürgersteigen versehen werden. Ein Ausbau der Straßen dürfte vorläufig nicht in Frage kommen. Der Ortsteil Horrem soll von der Schule ab bis zum Ausgang des Dorfes nach Delsbom zu kanalisiert werden. Die Abwässer werden bisher durch einen offenen Graben abgeleitet. Die Zustände bedürften einer dringenden Abhilfe. Auf dem Höhenbergweg soll ebenfalls ein Kanalrohr verlegt werden, und zwar so, daß die Abwässer der Kleinhäuser gleichzeitig mit erfasst werden. Die Abwässer werden bisher mittels einer offenen Rinne durch mehrere Gärten hindurch dem Rhein zugeführt. Auch diesem Zustand soll ein Ende bereitet werden. Die Kleinhäuser stellen für die Verlegung des Kanalrohrs einen Zuschuß zur Verfügung. Weiter wird der Hafenbroicher Weg vom Juffenhof bis Zafferhof mit einer Einsteigedeck versehen. Die Arbeiten sind bereits vergeben und sollen, sobald es die Witterung erlaubt, zur Durchführung kommen. Die Bürgersteige der Kettstraße sollen zu beiden Seiten mit etwa 150 Pflanzungen bepflanzt werden. Der Bahnübergang im Zuge des Holzweges soll von der Bahn aus gelbvert werden. Dafür muß der Weg entlang dem Bahnkörper bis zum Juffenhof erweitert werden, ebenso soll der Martinskirchweg — die Fortanierung der Heimbachstraße — ausgebaut werden. Die Reichsbahnverwaltung soll wegen einem Zuschuß auch das erforderliche Material stellen. Wenn diese Projekte alle genehmigt werden sollten, dürfte für viele Arbeitsstellen gesichert sein.

## Udenhoven.

Vom Kaninchenzüchterverein.

Der hiesige Kaninchenzüchterverein hielt im Lokale von J. Engels eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Tiegekamp, nahm Stellung zu der am 31. Dezember in Glehn stattfindenden Votalausstellung. Anschließend gab er Bericht von der letzten Kreisgruppenversammlung in Orken. Am 1. Januar 1934 treten für sämtliche Vereine des Reichsverbandes deutscher Kaninchenzüchter in Kraft. Diese bringen auch eine Schutzklasse nebst Versicherung der Tiere gegen Feuer, Unfall,

Diebstahl usw. Gebühr 0,50 Mark. Versicherungsbetrag pro Jahr 0,50 Mark. Die nächste Versammlung ist die Generalversammlung am 7. Januar 1934, 5 Uhr im Vereinslokal.

## Kleinenbroich

Weihnachtskonzert des kath. Jungmännervereins.

Der kath. Jungmännerverein zählt in seinen Reihen Mitglieder, die sich zu einem Orchester zusammengeschlossen haben. Die Leitung hat Lehrer Köhnen. Bei der Messe am Weihnachtstag wirkte das Orchester mit. Am Abend des Stephanustages hatten sich zahlreiche Zuhörer zu einem Konzert eingefunden, bei dem die jungen Musiker schöne Proben ihres Könnens zu Gehör brachten und viel Beifall fanden.

## Korschenbroich

Eine Ehrung.

Bei der hiesigen Brauerei Bollen ist seit langen Jahren ein Kutscher Mattissen in Dienst, der als großer Tierfreund bekannt ist. Jetzt erhielt er vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts das Deutsche Pferde-Pflegeabzeichen in Silber.

## Ramrath-Villau

Weihnachtsfeier und Theaterabend.

Die Bewohner von Ramrath-Villau veranstalteten am Kriegerdenkmal eine schöne und doch eindrucksvolle Feier. Beim Kerzenglanz eines hell erleuchteten Christbaumes wurde den gefallenen Helden eine Gedenkstunde gewidmet. Ortsvorsteher Görres hielt eine kurze Ansprache, dann ergriß der Vorsitzende des Kriegervereins Johann Verburg das Wort, um den toten Helden des Weltkrieges einen ehrenvollen Nachruf zu widmen. Die schöne Feier wurde von Darbietungen des Musikvereins umrahmt, der einige Weihnachtslieder zu Gehör brachte. Ortsvorsteher Görres brachte zum Schluß ein dreifaches Segel auf die Führer des Volkes aus. Als die Bewohner von Ramrath-Villau an den Weihnachtstagen zur Messe und Frühmesse gingen, brante wiederum der Christbaum am Kriegerdenkmal, ein Zeichen, daß die Giltbachbewohner ihre Toten nicht vergessen.

Am zweiten Weihnachtstage feierte der Theaterverein von Ramrath-Villau sein 25-jähriges Stiftungsfest, wozu mehrere auswärtige Vereine erschienen waren. So waren der Theaterverein Widdeshoven-Hoeningen und der G.G.W. Gohr erschienen, die mit schönen Darbietungen aufwarteten. Die Aufführung des Stückes „Die Räuber“ rief bei den Zuschauern viel Beifall hervor.

## Aus der Nachbarschaft

### Morken

Von den NS.-Kriegsopfern.

Im Lokale Brangenberg hielt die NS.-Kriegsopferverforgung, Ortsgruppe Morken, eine Versammlung ab. Der Leiter der Ortsgruppe, Oberleutnant Christian Esser, Königshoven, nahm die Einteilung der einzelnen Stützpunkte vor. Stützpunktleiter von Morken-Harff ist W. H. Meurer (Morken); von Gyrath-Gatter Thoren (Gyrath); von Königshoven Wäckermeister Kullark (Königshoven). Hermann Winters (Morken) wurde Kassierer und Christian Brösch (Königshoven) Schriftführer.

### Königshoven

Von der Sanitätskolonne.

Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zählt heute 32 aktive Mitglieder. Kom. Bürgermeister Dr. Kunkens führt den Vorsitz. Kolonnenarzt Dr. Leuchter (Kirchherlen) und Kolonnenführer Kullark haben die Schulung der Mitglieder übernommen.

Theaterabend des kath. Jungmännervereins.

Traditionsgemäß veranstaltete am 2. Weihnachtstage der kath. Jungmännerverein einen Theaterabend, der sich auch in diesem Jahre eines guten Zuspruchs erfreute. Es wurden aufgeführt: „Der Schmeichelei“, ein Weihnachtsstück in drei Akten, sowie das fünfaktige Volksstück „Das Gift der Jugend“. Bei den Aufführungen stellte der Verein unter Beweis, daß er sehr viele Kräfte in seinen Reihen hat. Mittwochabend fand zum Besten der Winterhilfe eine Wiederholung statt.

Beim Rodeln verunglückt und erfroren.

Kraufurt a. M. Während der Feiertage hat sich im Taunus ein tragischer Unfall ereignet. Der 27-jährige Maler Ernst Schumann aus Kraufurt a. Main, der die Feiertage in Niederreifenbera verbrachte, verunglückte am ersten Feiertag abends mit Rodeln. Dabei rannte er mit seinem Schlitten gegen einen Fels. Schumann wurde von seinem Schlitten abgehoben und blieb mit einer Kopfverletzung bewußtlos liegen. Erst am zweiten Feiertag früh wurde er von Wanderern erfroren aufgefunden.

Raarf

Bestandene Prüfung.

Gans Wilm hat an der Handwerkskammer zu Düsseldorf die Meisterprüfung bestanden.

Im Neujahrstag...  
Zusammen...  
Beig, Sa...  
Ein mächti...  
und nied...  
erschule, fr...  
Feier, vom...  
Wende im d...  
Somme gezei...  
hen Kriege...  
hinein lang...  
führer Lieb...  
Führer des...  
Eltern. Er...  
Deutschlan...  
Klang der...  
heimwärts.

Die...  
stellen läßt...  
fehlt, an 2...  
haben den G...  
schafft. Der...  
aufzuheben...  
Die Stadt...  
die Werbetro...  
dann auch m...  
herum, deren...  
läufe in Ne...  
terlandes so...  
und Antolin...  
zu tun.

Kurz: D...  
ihrem Erfolg...  
Zub...  
Dieser Tag...  
des Westdeu...  
Weihnachts...  
Neuß, Dru...  
Deutsche We...  
Wirken und...  
heißt: 1904 g...  
den Dierherr...  
als 1. Vorh...  
seit der Zuf...  
mit gleichzei...  
gebenden Vete...  
deutscher...  
1. Vorh...  
Krieges hat...  
die Belange...  
Weihnachts...  
den Ausschüß...  
sichender...  
waren es ins...  
gefeß, sowie...  
Schluß heißt...  
Zeit, folche...  
fahrunge...  
frach und...  
der allgemei...

Auch in di...  
derum ausge...  
der“ vor; er...  
in den Dienst...  
orten und A...  
Berl offizi...  
Reichsbah...  
reiches, glän...  
reiche Terte...  
Kalender dur...  
ist, nämlich...  
die als Beam...  
mittelbar von...  
darauf an, R...  
dings so, und...  
Reichsbahn, b...  
Heitsman...  
manchem oft...  
bohn überhau...  
Der Deut...  
reiches Bild...  
merkmal...  
lag, Leipz...

Weihnacht...  
Im Aug...  
nachtag die...  
hörigen recht...  
eingefunden...  
gelangver...  
alle herzlich...  
schöner Mu...  
unter Leitung...  
Können zeig...  
Krauford be...  
hende des W...  
Weihnachts...

**Wahljahr in Preußen** Beauftragte ernannt worden, denen neben der Einrichtung der notwendigen Unterkünfte und ihrer Überwachung gleichzeitig die Auslese der zu Landjahrführern geeigneten Persönlichkeiten obliegt.

Diese Jahrsführer sollen am 10. Januar 1934 in Führerschulungslager einberufen werden. Die Schulungslager beginnen Mitte Januar und dauern ca. vier Wochen. In Frage kommen Schulamtsbewerber, Hilfslehrer, Sportlehrer, Studienreferendare, Jugendführer, Arbeitsdienstführer, Jugendpfleger, Gewerbe- und Berufsschullehrer, Schulamtsbeamtinnen (Hilfslehrerinnen), Gewerbe- und technische Lehrerinnen, Jugendführerinnen, Hörnerinnen, Jugendleiterinnen, Arbeitsdienstführerinnen. Sie dürfen nicht über 38 Jahre alt sein. Schulung, Verpflegung und Unterbringung in den Führerlagern sind frei. Bewerbungen sind mit ausführlichem Lebenslauf und Bild an das zuständige Oberpräsidium zu Händen des Landjahrbeauftragten bis zum 1. Januar 1934 einzusenden.

### Sonnwendfeier im Stadion.

Im Neusser Stadion hatte das deutsche Jungvolk mit den Anwesenden der Führerschule Rhein-Ruhr seine Sonnwendfeier, der auch Weig. Dr. Götter, Polizeidirektor Kapitan, Weig. Sager und SS-Sturmführer Schleef beiwohnten. Ein mächtiger Holzstoß war angezündet. Mit Feuerprund und Lied nahm die Feier ihren Anfang. Der Leiter der Führerschule, Franz Josef Mone, sprach von dem Sinn der Feier, vom ewigen Wechsel im Jahre und im Leben, von Weib im deutschen Volk, dem Adolf Hitler den Weg zur Sonne gezeigt habe. Ein Gedanke galt den Toten des großen Krieges und der Bewegung, und in das dunkle Stadion hinein klang die Weise vom guten Kameraden. Jungbannführer Lieb appellierte in seinen Worten zur Treue zu dem Führer des deutschen Volkes und zum Gehorsam gegen die Eltern. Er schloß mit einem Gebetsruf, dem das deutsche Volk und das Horst-Wessel-Lied folgten. Unter dem Klang der Trommeln und Fanfaren zog das Jungvolk dann heimwärts.

### Die Weihnachtswerbung ein Erfolg.

Die Tage der Weihnachtswerbung waren, wie sich feststellen läßt, ein Erfolg. Sie haben viel gebracht an Verkauf, an Beraufstellungen für Groß und Klein, und sie haben den Geschäftseigenen einen großen Umsatz verschafft. Der Betrieb in einzelnen Geschäften war manchmal außerordentlich stark.

Die Stadt hatte eifrig in Neuss und in seinem Hinterland die Werbeträger rufen lassen und der Hauptzug kam dann auch naturgemäß aus den Landstrichen um Neuss herum, deren Bewohner es als Tradition ansehen, ihre Einkäufe in Neuss zu tätigen, dessen Geschäfte mit denen des Hinterlandes so eng verflochten sind. So hatten auch die Bahnen und Autolinien in den Vorweihnachtstagen „alle Hände voll“ zu tun.

Kurz: Die diesjährige Weihnachtswerbung übertraf in ihrem Erfolg die Werbung aller verflochtenen Jahre.

### Zubikäum eines Neusser Kaufmanns.

Dieser Tage beugte der langjährige Vorsitzende des Bundes Westdeutscher Weinhandelsvereine und des Niederrhein. Weinhandelsvereins e. V., Düsseldorf, Herr Dr. Sommer, Neuss, 75. Geburtstag. Die Deutsche Weinzeitung würdigt den Jubilar, sein Leben und Wirken und seine Erfolge in einem Artikel, in dem es u. a. heißt: 1904 gründete er zusammen mit anderen Fachgenossen den Niederrheinischen Weinhandelsverein, dem er seit 1910 als 1. Vorsitzender vorsteht. Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Zusammenfassung eines größeren Wirtschaftsgebietes mit gleichgelagerten Interessen führte ihn 1911 zur ausflaggebenden Beteiligung an der Gründung des Bundes Westdeutscher Weinhandelsvereine, Köln, dessen 1. Vorsitzender er nun seit Jahren ist. Auch während des Krieges hat sich Herr Sommer in hervorragendem Maße um die Belange des Weinhandels als Vorstandmitglied der Weinhandelsgesellschaft und als Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses bemüht. Während seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Bundes Westdeutscher Weinhandelsvereine waren es insbesondere die Arbeiten für das neue Wein-gesetz, sowie der Kampf um die Ausprägungsfrage. Zum Schluß heißt es: Der Weinhandel braucht in seiner schweren Zeit, solche Männer, denen die langjährige Erfahrung ebenso zur Seite steht, wie die Liebe zum Fach und die Unerschütterlichkeit bei der Förderung der allgemeinen Interessen.

### Der Reichsbahnkalender 1934.

Auch in diesem Jahre legt uns die Reichsbahn ihren wiederum ausgezeichnet ausgestatteten „Reichsbahnkalender“ vor; er ist den 650 000 deutschen Menschen gewidmet, die in den Diensten der Deutschen Reichsbahn stehen, Arbeitern, Beamten und Angestellten. In diesem Jahre ist das schöne Werk offiziell durch den Pressedienst der Deutschen Reichsbahn herausgegeben worden. Ein sehr umfangreiches, glänzend gelungenes Bildmaterial, kurze, ausschlugsreiche Texte machen aus diesem Kalenderwerk mehr, als ein Kalender durchweg sein will. Bei denen, denen er gewidmet ist, nämlich bei den drei Millionen deutscher Volksgenossen, die als Beamte, Angestellte oder Pensionäre ihr Brot unmittelbar von der Reichsbahn erhalten, legt er es wohl nicht darauf an, Reiz zu wecken; beim Laien wirkt er allerdings so, und er öffnet den Blick in die Reiseromanikation Reichsbahn, befestigt das Vertrauensverhältnis zu den Sicherheitsmaßnahmen der Reichsbahn und läßt den Schiefer von manchem oft genug bestraunten kleinen Geheimnis der Eisenbahn überhaupt.

Der Deutsche Reichsbahnkalender 1934 ist ein sehr lehrreiches Bilderbuch und wird überall mit Interesse und Aufmerksamkeit aufgenommen werden. (Konfordia-Verlag, Leipzig).

### Weihnachts- und Stiftungsfest bei den Vätern.

Im Jugendheim Fortitudo hatten sich am zweiten Weihnachtstag die Neusser Vätermeister und ihre Angehörigen recht zahlreich zu einer weihnachtlichen Feier eingefunden, die mit dem 8. Stiftungsfest des Neusser Vätergefangenenvereins verbunden war. Obermeister Sinterhien hieß alle herzlich willkommen. Die Feier umfaßte eine Folge schöner Musikvorträge, Lieder des Chores, der unter Leitung von Musikdirektor Leo Weeners beachtliches Können zeigte. Darbietungen einer Kinderdarstellung, die wieder stark und alleseitig Beifall fand. Der Vorsitzende des Vätergefangenenvereins, Curtin Gied, entbot die Weihnachtswünsche der Sänger und betonte, daß das deutsche

Volk im Chor immer eine gute Pflegestätte gefunden habe. Auch in Zukunft wolle man immer „In Freud und Leid zum Liebes bereit“ sein. Eine Verlosung brachte vielen eine hübsche Überraschung.

### Weihnachtsfeier kath. Jugend von St. Dreikönigen.

Die Wafflinge der Deutschen St. Georgspfadfinderschaft und die Jugend der Sportabteilung Rheinkraft war im Jugendheim zu einem schlichten Weihnachtsfeier versammelt. Das Heim hatte einen besonderen Schmuck durch eine Krippe erhalten, die die Jungen selbst gebastelt hatten. In Wort und Weisen, in Spiel und Sang, klang die Weihnacht auf. Der Präses, Hochw. Kaplan Weinigshaus, sprach vom Weihnachtsfest und der Zeit der Vorbereitung, der Erwartung, von dem entscheidenden Ereignis der Weltgeschichte, der Geburt Christi, des Erlösers zu dem man sich allzeit bekennen müsse. Den Schluß der Feier bildete eine Bescherung.

### Weihnachtsfeier

#### der Evangelischen Gemeinde Neuss (Landbezirke).

Für die Gemeindeglieder der Evgl. Gemeinde in Kaarst, Büdingen und Holzbüdingen findet die Weihnachtsfeier heute abend 8 vor 8 Uhr bei der die Wafflinge in Holzbüdingen (am Bahnhof Kaarst) statt, bei der die Neusser Singkapel mitwirken wird. Alle Gemeindeglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

### Neuordnung des Bücherwesens in Preußen.

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch einen ausführlichen Erlass eine Neuordnung des vollständigen Bücherwesens in Preußen vorgenommen. Es wird eine preussische Landesstelle für vollständiges Bücherwesen geschaffen, die als die zentralen Stellen der vorhandenen öffentlichen Verwaltungen, Stellen gilt. Ihr werden der beratende Ausschuss für vollständiges Bücherwesen, der Sonderausschuss für Katalogfragen und die entsprechende Prüfungskommission angegliedert.

Die preussische Landesstelle ist die alleinige Vertretung der Vollständigen in Preußen; sie übernimmt auch den gesamten grundlegenden Schriftverkehr mit den zentralen Stellen, die Führung in der Katalogarbeit und der allgemeinen Schriftumsauflegung. Der Erlass des preussischen Kultusministers gibt zum ersten Male eine ganz klare Definition des Begriffes „öffentliche Büchererei“. Als öffentliche Büchererei sind lediglich die Bücherereien anzusehen, die ihre Arbeit als eine öffentliche Funktion im Sinne der nationalsozialistischen Erneuerung der Gemeinschaft ansehen und in allen arbeitsmäßigen Schriftumsfragen die öffentliche Aufsicht anerkennen.

Daraus folgt, daß Bücherereien, die ihren inneren Aufbau ganz oder teilweise von nicht staatl. Richtlinien abhängig machen, nicht als öffentliche Bücherereien gelten und dementsprechend auch diese Bezeichnung nicht führen dürfen.

### Neuordnung des Feuerlöschwesens in Preußen.

Mit dem 1. Januar 1934 tritt das neue preussische Gesetz über das Feuerlöschwesen in Kraft. Wie das V.D.B.-Büro meldet, wird durch eine besondere Neuordnung bestimmt werden, daß der in dem Gesetz vorgesehene Feuerwehreibat, der eine Körperschaft des öffentlichen Rechts darstellt, Nachschaffungen des bisherigen Feuerwehreibates und des preussischen Landesfeuerwehreibates ist.

Die freiwilligen Feuerwehren bleiben als Vereine wie bisher bestehen, jedoch können Mitglieder der Kreisfeuerwehverbände in Zukunft nur eingetragene Vereine sein. Soweit freiwillige Feuerwehren bisher nicht rechtsfähige Vereine waren, soll ihnen daher die Umwandlung in einen rechtsfähigen Verein nahegelegt werden. Wo in einem Kreispolizeibezirk zur Zeit mehrere freiwillige Feuerwehren vorhanden sind, soll durch Zusammenfassung ein einheitlicher Feuerwehverein mit örtlichen Ausschüssen gebildet werden. Eine Musterfakung ist auch für die freiwilligen Feuerwehren in Vorbereitung.

### Stiftung eines Feuerwehr-Erinnerungszeichens.

Wie das V.D.B.-Büro meldet, hat der preussische Innenminister anlässlich der Verabschiedung des neuen Gesetzes über das Feuerlöschwesen die Einführung eines neuen Erinnerungszeichens für Verdienste um das Feuerlöschwesen beschlossen. Das in feinstilber geprägte Erinnerungszeichen zeigt einen Feuerwehrmann mit Strahlrohr und Horn, der ein brennendes Haus löst. In erster Stelle sollen durch das Erinnerungszeichen Feuerwehrmänner im Dienst ausgezeichnet werden, wenn sie wenigstens 25 Jahre in einer

## Aufforderung zum Eintritt in die deutsche Arbeitsfront.

Jeder schaffende Deutsche, der einem Berufsverband angehört, welcher der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen ist, braucht sich nicht besonders aufnehmen zu lassen. Wer noch außerhalb steht, gehe sofort zum nächsten Büro der NSDAP. und tätige seine Aufnahme. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfg. Werbeitrag kann in unbeschränkter Höhe gezahlt werden. Nach Abgabe des Aufnahmeformulars wird eine rote Eintrittskarte ausgehändigt. Der monatliche Beitrag ist so gehalten, daß er für jeden tragbar ist.

Nur noch wenige Tage, dann ist die Aufnahme gesichert, deshalb beeile Dich und tue Deine Pflicht als Deutscher!

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben stehenden Menschen, ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. Der Arbeiter steht neben dem Unternehmer, nicht mehr getrennt durch Gruppen oder Verbände. Der Wert der Persönlichkeit, einerseits, ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben. Vertrauen läßt sich nur von Mensch zu Mensch und nicht von Verband zu Verband gewinnen. Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung zur nationalsozialistischen Gesinnung. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen sind, im Betrieb oder in den Organen unserer Sozialverfassung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend zu wirken. Sie wird den Führer und die Gefolgschaft in der Wirtschaft zusammenführen, um das Ziel der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu verwirklichen.

So rufen vor Torsesschluss die Führer der Deutschen Arbeitsfront: „Beeile Dich, trete ein, wenn Du nicht außerhalb dieser Gemeinschaft stehen willst.“

Anmeldestellen zur Deutschen Arbeitsfront im Kreis Neuss-Grevenbroich sind folgende Geschäftsstellen der NSDAP: Neuss-Nord, Kapitelstraße 67, Neuss-Süd, Glockhamer 43, Dormagen, Kölner Str. 87, Grevenbroich, Hermann-Göringstraße 88, Zons, Hohes Derich 193, Neuss-Meddesheim, Maderstraße 103, Grimlinghausen, Grimlinghauserstraße 67, Wäldrich beim Lehrer Hof, Holzheim, Adolf-Hitlerstraße 3, Mehn, Hermann-Göringstraße 178, Ravellen, Friedrichstraße 32, Wevelinghoven, Horst-Wesselstraße 59a, Krimmerstraße 6, Widdeshoven bei Malsheim in Neuss, hoven-Cefoven, Nierenheim und Delrath in Delrath, Adolf-Hitlerstraße 8, Kommerstrichen, Adolf-Hitler-Allee 1, Püttgen, Hermannstr. 6, Frickheim, Haus Nr. 15, Neuss bei Selmer, Müllersbura, Neurath bei Karl Kniefe, Widdeshoven bei Peter Esser, Hofstein und Unga, bei Wiff, Neuss in Neuss, Gustorf, Adolf-Hitler-Allee 16.

anerkannten Feuerwehr in vorwurfsfreier Weise Dienst getan haben. Das Zeichen darf nicht verliehen werden an Personen, die sich in vaterlandsfeindlichem Sinne betätigt haben oder eine mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundene Beurteilung erlitten haben. Das Erinnerungszeichen, das vom preussischen Innenminister verliehen wird, wird auf der linken Brustseite getragen und verbleibt den Erben zum ehrenvollen Andenken. Das alte Erinnerungszeichen darf nicht neben dem neuen getragen werden.

### Vorzugsbeförderungen bei der Deutschen Reichspost.

Beamte der Deutschen Reichspost, die sich um die nationale Volkserhebung außergewöhnlich verdient gemacht haben, sollen nach einer Verfügung des Reichspostministers außer der Reihe befördert werden. Es handelt sich dabei vorwiegend um Beamte, die sich vor dem 30. Jan. 1933 als Mitglieder von nationalen Verbänden (V.D.B., Stahlhelm) oder als Amtswalter oder Redner der NSDAP, besonders tatkräftig gezeigt, im Dienste bewährt haben und im übrigen nach ihren Fähigkeiten und Leistungen den Anforderungen entsprechen, die mit der Beförderung verbunden sind. Wenn für das Aufsteigen in die höhere Besoldungsgruppe das Bestehen einer Aufstiegsprüfung vorgeschrieben ist, müssen die Beamten diese Beförderung erfüllen.

### Vereinsnachrichten.

Sturmchor St. Marien, Heute 8 Uhr Heimabend, Altes Geld für Jodel, Kath. Arbeiterverein der Münsterpfarre, Heute 8 Uhr Fortitudo Bibelstunde, Leitung: Rektor Menndien.

## Interessantes aus der Volkszählung.

### Fast jeder zweite Einwohner in Rheinland-Westfalen Großstädter. — Von der Stadtfucht zur Landfucht.

Das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni dieses Jahres, das jetzt vom Preussischen Statistischen Landesamt für Preußen bekannt wird, gewährt einen interessanten Einblick in die Bevölkerungsbewegung Deutschlands. Es mag vielleicht befremdend anmuten zu erfahren, daß die Bevölkerungszahl in den Großstädten noch nach 1925 eine stetige Aufwärtsbewegung erlebt hat. Während im Jahre 1870-71 kaum mehr als zwei Millionen Menschen in Großstädten wohnten, sind es heute bereits annähernd 20 Millionen, die sich auf 52 Großstädte verteilen. Hieraus folgt, daß im ganzen Deutschen Reich fast jeder dritte Deutsche ein Großstädter ist. In Rheinland-Westfalen mit insgesamt 12 661 726 Bewohnern entfallen dagegen nicht weniger als 41,5 Proz. auf die Großstädte. Es ist also in Rheinland-Westfalen fast jeder zweite Großstädter. Diese rasche Aufwärtsbewegung der Großstadtbewölkerung wird klar, wenn wir bedenken, daß die Jahre nach der Inflation nur eine Scheinblütezeit waren. Leichte Arbeitsmöglichkeit und höhere Löhne lockten die Menschen in die Stadt.

Mit dem Jahre 1930 kommt jedoch schon der große Zusammenbruch, und damit ist auch das Ansteigen der Bevölkerungszahl in den Großstädten unterbrochen. Von hier ab tritt eine gegenteilige Bewegung ein, die Stadtfucht. Seit 1930 sind den Großstädten bereits über eine Viertel-million Menschen verlorengegangen. Besonders stark betroffen wurde das rheinisch-westfälische Schwerindustriegebiet, das bis 1925 mit 8,8 Proz. den stärksten Zustrom hatte und heute mit 2,9 Proz. an letzter Stelle steht. Die größte Zunahme haben die ostpreussischen Städte zu verzeichnen. Weiter liegt die Reichshauptstadt mit 7,8 Proz.

an der Spitze. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Großstadtentwicklung im westlichen Deutschland am geringsten ist. Als bezeichnendes Beispiel hierfür kann man Bochum anführen, das einen Verlust von über 5000 Seelen aufzuweisen hat. Die rheinische Metropole Köln hat dagegen einen Zuwachs von rund 56 000 erfahren. Mit einer Bevölkerungszunahme von über 34 000 Seelen darf die Kunststadt Düsseldorf sich nun auch rühmen, in der Reihe der 100 Metropolen zu stehen. Düsseldorf hat Anfang November die Einwohnerzahl von 500 000 überschritten. Bei der Volkszählung am 16. Juni hatte es 498 617 Einwohner. Großstadt wurde Düsseldorf im Juni 1882.

Die Tatsache, daß die deutschen Millionenstädte Berlin und Hamburg insgesamt von 1925 bis 1933 eine Zunahme von 10,5 Proz. zu verzeichnen haben, der eine Zunahme von 13,3 Proz. der Städte von 100 000 bis 200 000 gegenübersteht, beweist, daß der Zustrom vor allem in die kleineren Großstädte abgeht. Schließt man Düsseldorf in die Zahl der Metropolen ein, so besitzt Deutschland deren heute elf. Die Zahl der Großstädte mit mehr als 400 000 Einwohnern beläuft sich heute auf 15.

Unter den Zuerger der deutschen Großstädte befinden sich zurzeit noch Würzburg (101 790), Remscheid 100 638, Bielefeld 100 357 und neuerdings auch noch Freiburg i. Br. Die jüngste Großstadt Deutschlands dürfte die schöne Rheinstadt Bonn sein, die vor kurzem ihren 100 000. Einwohner zählen konnte.

Die dichten Siedlungen sichten sich also vor allem in den Schwerindustriegebieten allmählich: Die Landfucht der Vor- und Nachkriegsjahre hat sich zur Stadtfucht gewandelt.

## Schienenmotorzug raff durch Europa.



Der erste Schienen-Motowagen italienischer Bauart ist auf seiner 6000 Km. langen Probefahrt durch Europa in der österreichischen Hauptstadt eingetroffen. Die schwierigsten Alpenpässe vermochte er mit einer Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern zu überqueren. Dabei wurde ein neuer Rekord für die Gotthard-Strecke aufgestellt.

## 422 000 Ausländer waren in Trier.

Walfahrt in Zahlen! Soll wirklich das Ereignis der Walfahrt zum Hl. Mod in Trier, das in seiner Größe seinesgleichen sucht, in kalten, nackten Zahlen zum Ausdruck gebracht werden? Ist dies überhaupt möglich? Darauf gibt es nur eine Antwort: „Nein!“ Denn der innere und wesentliche Wert der Walfahrt ist die geistliche Erneuerung des Menschen, war, ist und bleibt das eigentliche Ziel der Walfahrt, ein Ziel, das auch wirklich erreicht wurde. Der tiefe, religiöse Eindruck auf die Massen und die Einzelnen, auf die Parteien und die Familien ist in keiner Weise flüchtig und in Zahlen festzulegen. Und doch haben die Zahlen, die wir im folgenden angeben, eine große Bedeutung. Sie geben uns ein richtiges Bild des großen äußeren Erfolges, der den inneren Erfolg der Walfahrt ablesen lässt.

Die Gesamtzahl der Pilger, die in den 50 Tagen der Walfahrtszeit am Hl. Mod vorbeigegangen sind, beträgt 2 190 121. Wohl kein Ereignis der letzten Jahrzehnte hat soviel Menschen in so kurzer Zeit in einer Stadt, die selbst nur 70 000 Einwohner zählt, zusammengebracht. Die Durchschnittszahl der Walfahrer, die täglich den Hl. Mod besuchten, waren 44 000. Die Höchstzahl wurde am 3. September mit 97 000 erreicht. In der Zeit vom 2.—6. September gingen in 116 Stunden ununterbrochen bei Tag und bei Nacht 369 000 Pilger am Hl. Mod vorbei. Es verdient, besonders hervorgehoben zu werden, daß ca. 800 000 Männer an der Walfahrt teilgenommen haben.

In 142 Sonderzügen und 23 000 Kraftwagen sind 422 000 Ausländer nach Trier gepilgert. Gibt es wohl in der ganzen deutschen Geschichte ein zweites Ereignis, das so viele Ausländer über die Grenze führte? Es ist eine Zahl, die erstaunlich groß ist, besonders dann, wenn man bedenkt, welche Hindernisse den Pilgern im Ausland in den Weg gelegt wurden, und daß der Zutritt aus dem Ausland erst in den letzten Wochen einsetzte. Er hätte sich noch in erheblichem Umfang bedeutend erhöht, wenn die Walfahrt nicht geschlossen worden wäre.

## Weißer Flecken auf der Landkarte.

Überall noch unerforschtes Land.

Seit die wirtschaftlich extrareichen Teile unserer Mutter Erde von den Kulturstaaten entdeckt, erforscht und in Besitz genommen wurden, bringt die weitere Erforschung unbekannten Gebietes nur noch selten die wirtschaftlichen Vorteile, die einst fähige Seefahrer und Abenteurer auf ihre gefährlichen Reisen trieb. So ist mit der fortschreitenden Entdeckung unserer

Weltbilder an die Stelle des Entdeckungsfiebers immer mehr der wissenschaftliche Forscher getreten, der aus eigenem Wissensdrang oder in amtlichem Auftrag in wenig oder gar nicht erforschte Gebiete zieht, sie den Erkenntnissen neuzeitlicher Wissenschaft zu erschließen. Und — so verwunderlich es klingen mag — es gibt noch heute eine ganze Reihe weiter Landstrecken, die als unerforscht von den Europäern zu bezeichnen sind.

Das Schicksal des seit dem Jahre 1925 in Innerbrasilien verschollenen englischen Obersten Hancock hat diese Gebiete in den Mittelpunkt öffentlichen Interesses gerückt. Am Nordost- und Nordwesten des brasilianischen Staates Mato Grosso liegen noch weite Landstriche, die keines Europäers Fuß je betrat. Und im Gran Chaco im nördlichen Amazonasgebiet ist eine Fläche von der doppelten Ausdehnung Deutschlands noch unerforscht in jeder Beziehung. Klima und Bodengehalt des Landes haben allen Bemühungen der Europäer ein halt entgegengelegt.

Afrika, das klassische Land europäischer Kolonisation, dem Altertum und Mittelalter in seinen Umzügen wohl bekannt, gibt auch heute noch der Forschung ungelöste Rätsel auf. Einzelne Gegenden von Mozambique, Angola und der Sahara, des östlichen Sudan und von Zentralafrika geben noch als weiße Flecken auf unserer Erdkarte. Und ebenso gibt es auf den Namen nach bekannten Inseln des pazifischen Ozeans, auf Borneo, Celebes, Neu-Guinea u. a. noch große Strecken Landes, die noch nicht von Europäern erreicht wurden.

Zuletzt sind die Forschungsgebieten, die immer wieder in das Innere Asiens eindringen verjagt. Die vier- bis fünftausend Meter hohen Bergketten im östlichen Teile des Hochlandes von Tibet sind es, die hier noch ihrer Erschließung harren. Es wird noch langwieriger Forschungsarbeit bedürfen, ehe wir ein genaues Bild dieser Gegenden mit ihren unzähligen Flüssen, Seen, Bergen und unzugänglichen Schluchten haben werden. Das Gleiche gilt von einzelnen Teilen der Wüste Gobi, die bisher unbekannt geblieben sind.

Nur gerade sechs Jahre sind es her, daß wir aus Ostibirien von neu entdeckten Gebirgszügen hörten. Von den unendlichen Waldgebieten am Amur und am Lena wissen wir heute noch so gut wie nichts, obwohl hier seit vielen Jahren die Forscher am Werk sind. Und wenn wir weitergehen, den Eiswüsten der Arktis zu, so stoßen wir im Norden von Sibirien und Kanada auf weitere unerforschte Gebiete. Unbekannt aber ist noch das Land um den Südpol. Flächen, fast vergletschert und mit tätigen Vulkanen, doppelt so groß wie Europa, wollen noch durchforscht werden.

In allen diesen Gebieten, die fast ausschließlich in der kalten

ober heißen Zone, in Gebirgsgegenden oder Wäldern liegen, sind Jahr um Jahr erprobte Männer der Wissenschaft in unermüdlicher Forschungsarbeit tätig, ihnen ihr Geheimnis zu entreißen. Klima, Bodengehalt und die eingeborene Bevölkerung setzen unüberwindlichen Widerstand entgegen. Der Kampf um die Erschließung des Erdballes geht jedoch weiter. Nicht um des wirtschaftlichen Vorteiles willen, uneigennützig zum Wohle der Menschheit wird die Wissenschaft ihre hohe und schwierige Aufgabe erfüllen.

## Vom Rheinischen Verband für Tiefenlandrinderzucht

Guter Verlauf der Kölner Abmelkvieh-Versteigerung.

Am 21. Dezember 1933 veranstaltete der Rheinische Verband für Tiefenlandrinderzucht auf dem Messengelände in Köln-Deutz seine letzte diesjährige Abmelkvieh-Versteigerung. Der gute Verlauf beweist, daß die Abmelkvieh-Versteigerung des Verbandes sich einer wachsenden Beliebtheit und eines lebhaften Interesses der rheinischen Landwirte erfreuen. Aufgetrieben waren 40 hochtragende und frischmelke Kühe aus rheinischen und anderen Rindergemeinden. Die Qualität der Tiere war gut. Die Nachfrage ebenfalls. Die Versteigerung setzte gleich von Anfang an flott ein und es wurden sämtliche aufgetriebenen Tiere verkauft. Der Durchschnittspreis betrug Mark 110, im einzelnen wurden verkauft 20 Tiere zum Preise von 320—400 Mark, 18 zu Preisen von 401—500 Mark und 2 zu Preisen von 501—530 Mark.

Am allgemeinen kann der Verlauf der Versteigerung als durchaus zufriedenstellend für Käufer und Verkäufer bezeichnet werden. Der Rheinische Verband für Tiefenlandrinderzucht wird auch im neuen Jahre bemüht bleiben, im Interesse des bäuerlichen Verkaufsstandes und der rheinischen Rinder- und Abmelkviehzüchter die Abmelkvieh-Versteigerungen weiter auszubauen. Die erste nächstjährige Versteigerung von hochtragenden und frischmelken Kühen, von hochwertigen rot- und schwarzbuntigen Zuchtbullen, von 1—1½ jährigen rot- und schwarzbuntigen Zuchtbullen und besten Zuchtebern findet am Mittwoch, dem 21. Januar 1934 in Köln-Deutz (Messengelände) statt.

Nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle des R. V. T. Köln, Domstraße 41.

## Von den N.E. Arbeitsopfern

Die Leitung des N.E. Arbeitsopferbundes, Ortsgruppe Neuf, teilt mit: Heute 3 Uhr in auf dem Büro Karlsruherstraße 21 eine Sitzung sämtlicher Beiratsmitglieder der Ortsgruppe Neuf. Wegen Abfahrtsarbeiten heute und morgen keine Sprechstunden. Nur ganz dringende Anträge werden entgegengenommen. Am Dienstag, den 2. Januar 1934, sind die Sprechstunden wieder wie bisher.

## Bücherstich.

M. A. Hilfers „Mein Kampf“ in Blindenschrift in erster Auflage verkauft. Die Blindenbibliothek in Marburg-Lahn hat Hilfers „Mein Kampf“ in einer Auflage von 500 Stück in Blindenschrift drucken lassen. Das 6 Bände umfassende Werk wurde seinen Verfassern nach für die meisten Blinden unerschwinglich gewesen sein. Ganz besonders großes und dankenswertes Entgegenkommen der Blindenbibliothek und preiswürdigen Einsatzes der Blindenbibliothek ist es möglich, daß das Werk trotz seiner hohen Kosten einer großen Zahl von Blinden zugänglich gemacht werden konnte. 150 Stück hat der preussische Herr Literaturminister als Geschenk verteilt, 150 Stück konnten zu einem Preise von 5,70 RM. abgegeben werden. Mitte Dezember war die gesamte Auflage vergriffen.

## Die Bauparlasse „Gemeinschaft der Freunde Wülflentrot“ in Ludwigsburg

Schreibt uns: „Infolge der Liquidation der „Neuen Bauparlasse in Wülflentrot“ treten wieder Gerüchte auf, die eine Schädigung der bekannten älteren und größten deutschen Bauparlasse „Gemeinschaft der Freunde Wülflentrot“ in Ludwigsburg zur Folge haben könnten. Es sei darauf hingewiesen, daß die Gemeinschaft der Freunde Wülflentrot in Ludwigsburg weder mit der Liquidation der Neuen Bauparlasse in Wülflentrot identisch ist, noch mit ihr in irgend welchen geschäftlichen Beziehungen steht. Erst vor kurzem noch hat die Bauparlasse Gemeinschaft der Freunde Wülflentrot in Ludwigsburg eine Sonderausgabezeitung von 25 Millionen RM. vorgenommen.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haefels; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Rietz (beide in Neuf).

## Berdingung.

Die Erneuerung der Heizanlage für Warmwasser- und Niederdruckdampf im Hauptgebäude der städtischen Krankenanstalten Neuf ist zu vergeben. Auskunft auf dem städtischen Bauamt, Zimmer 202, wo auch die Unterlagen erhältlich sind. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 10. Januar 1934 vormittags 11 Uhr an das städtische Bauamt einzureichen. Neuf, den 28. Dezember 1933. Städtisches Bauamt.

Empfehle zu  
**Silvester-Neujahr**  
die feinsten Bratenstücke  
sowie la Wurst- u. Fleischwaren  
Roschiacherei  
**Wilh. Bender**  
Glockhammer 7. Telefon 3705.

Glied haben  
und Glied lassen!  
Beides durch die 11. Lotterie für  
Arbeitsbeschaffung der N. S. D. A. P.

Polierie  
Schlafzimmer  
direkt ab Werkstatt  
ohne Zwischenhandel  
Schöner Tischler  
Pferdestr. 41  
Telefon 61220

Starnenbögel  
zu verk. Bierichs,  
Gartenstr. 43.



Vielleicht hat man zu Neujahr mal  
Gäste. Vielleicht ist gar Verlobung!  
Und in der Küche gibt's alle Hände  
voll zu tun. Da besteht der gute  
Unionbrüett-Herd seine Feuerprobe:  
unglaublich vielerlei kann man gleich-  
zeitig kochen und warmhalten auf  
einer Herdplatte, die so gleichmäßig  
heiß ist, ohne sich zu überhitzen, wie  
das der rheinische Volksbrennstoff  
fertigbringt: das gute Union-Brüett!

## Ja - wenn man ganze Seiten

bringen könnte - dann würde  
man gern inserieren! Die  
Größe einer Anzeige ist gar-  
nicht entscheidend, auf den  
inneren Gehalt kommt es an.  
Da liegt es ganz bei Ihnen,  
wie Sie eine Anzeige inner-  
lich beleben. Tummeln Sie  
sich, wie es Ihnen Freude  
macht, füllen Sie den weißen  
Raum so aus, wie Sie es für  
richtig halten. Die Neuf-  
Großverbreiter Zeitung  
sorgt für die Resonanz, sor-  
gen Sie für verheißene Ge-  
halt der Anzeige.

## Theater-Plan

Rheinisches Städtebühnen-Theater Neuf.  
Freitag, 20. Dez. 20 Uhr: Sonettier a  
Sonettier.  
Samstag, 21. Dez. 20 Uhr: Sonettier b  
Sonettier.  
Montag, 1. Jan. 19.30 Uhr: Sonettier c  
Sonettier.  
Mittwoch, 3. Jan. 19.30 Uhr: Sonettier d  
Sonettier.  
Donnerstag, 4. Jan. 19.30 Uhr: Sonettier e  
Sonettier.  
Freitag, 5. Jan. 19.30 Uhr: Sonettier f  
Sonettier.

Sonntag, 31. Dez. 16 Uhr: Außer der Reihe  
„Neuf am Sonntag“.  
20 Uhr: Außer der Reihe.  
Montag, 1. Januar. 19 Uhr: Außer der Reihe  
Woh von Vertikungen.  
Oberhaus Düsseldorf.  
Freitag, 29. Dez. 20 Uhr: Reihe 1  
Der Bildsch.  
Samstag, 30. Dez. 20 Uhr: Reihe 2  
„Mona Lisa“.  
Sonntag, 31. Dez. 15.30 Uhr: Außer der Reihe  
Die lustigen Begegnungen  
19.30 Uhr: Die lustigen Begegnungen  
Montag, 1. Januar. 16 Uhr: Außer der Reihe  
Die lustigen Begegnungen  
20 Uhr: Reihe 1  
Kreuzfeld.  
Kleines Haus Düsseldorf.  
Freitag, 29. Dez. 20 Uhr: Außer der Reihe  
Der Kreisfeld.  
Samstag, 30. Dez. 20.15 Uhr: Außer der Reihe  
Morgen geht's aus.  
Montag, 1. Januar. 20.15 Uhr: Außer der Reihe  
Morgen geht's aus.  
Keller-Feierabend-Salle M. Gladbach.  
Freitag, 29. Dez. 20 Uhr: Außer der Reihe  
Eito Gebäre.  
Samstag, 30. Dez. 15.30 Uhr:  
Wie Klein-Feierabend-Salle suchen ging  
Sonntag, 31. Dez. 15.30 Uhr:  
Eito Gebäre.  
20.30 Uhr:  
Großer bunter Zylinderabend  
Montag, 1. Januar. 15.30 Uhr:  
Wie Klein-Feierabend-Salle suchen ging  
Sonntag, 31. Dez. 15.30 Uhr:  
Eito Gebäre.  
Neues Theater Neuf.  
Freitag, 29. Dez. 20 Uhr:  
Großer bunter Zylinderabend  
Samstag, 30. Dez. 20 Uhr: Außer der Reihe  
Eito Gebäre.  
Sonntag, 31. Dez. 16 Uhr:  
Wie Klein-Feierabend-Salle suchen ging  
Montag, 1. Januar. 20 Uhr:  
Großer bunter Zylinderabend  
Freitag, 29. Dez. 20 Uhr:  
Wie Klein-Feierabend-Salle suchen ging

## Londen

Neuf li  
Ein großes  
steht aufrecht  
teil der Walf  
„Hilf das  
Ich halte  
nur alles so  
Office mein  
Offiziere vor  
wenn sie an  
„Gentlemen  
Schon bin  
Direktor.  
„Hallo, W  
kommen wie  
sichem Gesell  
„Kann man  
„Also, Sie  
später der Cl  
„Altebaran“  
allen Umfän  
Ordnung für  
die Ladung in  
in welchen!  
Drahtlos ist  
higten Manne  
Es hängt also  
eintreffen. I  
Gelandtschaft  
Bund für S  
fahren dann  
Good bye un  
„Hilf aboa  
schließt hinter  
Fensterplatz.  
das die Walf  
oben abgerum  
Stewards, der  
Leberjesseln si  
raum.  
Die Walf  
Boden und bel  
den, die Erde  
wie eine lang  
großes Wand d  
Dampfer, wie  
bildet nervös  
das Brummen  
Luftschiff hab  
„Luftschiff  
Wir fliegen  
wir in Umfän  
öffnet die Wo  
wie ein Nest d  
muß es sich en  
die Walf erleb  
Um fünf U  
Schlote, Straß  
flüchte des zu  
mit mir zur zu  
schickt mich von  
„Nichts zu  
nach Moskau  
Aber ich  
Telephongespr  
„Derzeit le  
„Senden Sie  
Ich bezahle a  
Zwischens  
„Geben Sie m  
„Zuwohl, i  
Endlich for  
Bisum für W  
Eine Kraft  
Unter den Lin  
Nicht, halt! I  
Nurze aus dem  
in die Untergr  
nach Süd fähr  
dauert nicht la  
„Flughafen  
mal, die Sonnt  
Flughafen, ich  
Endlich am  
fort?“ „Nein,  
Ich steige  
Gepäck. U  
Das geht alles  
der „Deruluf  
ungewandelt,  
übereinander.  
seiner Hand n  
böße Fahrt b  
gewöhnt.  
Als ich er  
zudehenden F  
Nachen. Unter  
Bälder, Wiese  
einen kleinen  
An langer  
hinab. Die Gr  
teigt das Flu  
die Fenster.  
Moskau!

Londen — Amsterdam — Berlin — Moskau — Wladiwostok.

# Jagd nach einem Dampfer.

10 000 Kilometer und eine Stunde zu spät.

Nebel liegt über dem Flugplatz von Croydon bei London. Ein großes, neues Flugzeug rollt zur Abflughalle. Der Pilot steht aufrecht in seinem Führerstand. Auf einer an den Bordsteil der Maschine gekletterten Leiter arbeitet ein Monteur. „Ist das Ihr ganzes Gepäck?“

Ich halte mein kleines Kofferchen in der Hand. Wie war das nur alles so schnell gekommen? Heute früh will ich mir in der Office meiner Schiffahrtsgesellschaft einen Vorstoß holen. Offiziere von Handelsdampfern brauchen immer Vorstoß, wenn sie an Land sind.

„Genügen Ihnen zehn Pfund?“

Eragen Sie das Schiff!

Schon bin ich bei der Tür. Da steht mich der Managing-Direktor. „Hallo, Mr. Thayer! Gegen Sie sofort zum Chef! Sie kommen wie gerufen. Wir suchen einen Mann, der die chinesischen Geschäfte kennt. Sie wissen, welche ich meine?“

„Kann mir's denken!“

„Also, Sie nehmen diese Papiere,“ beendet wenige Minuten später der Chef seine Instruktionen. „Wenn unser Dampfer „Aldebaran“ in Wladiwostok ankommt, versuchen Sie unter allen Umständen, als erster an Bord zu kommen. Hier ist die Order für den Kapitän, sofort Wladiwostok zu verlassen und die Ladung in einen forensischen Hafen zu bringen. Gleichgültig, in welchen! Sie müssen den „Aldebaran“ noch erreichen! Drahtlos ist nichts zu machen! Hier sind die vom Konsul beglaubigten Manifeste für die Ladung. Ist natürlich alles Schiebungs. Es hängt also alles davon ab, ob Sie rechtzeitig in Wladiwostok eintreffen. In Berlin verschaffen Sie sich auf der russischen Gesandtschaft die Visa. Hier sind Empfehlungen. Zweihundert Pfund für Sie, wenn die Sache in Ordnung geht! Sie selbst fahren dann mit dem „Aldebaran“ weiter nach Shanghai! Good bye und gute Reise!“

„All aboard!“ befiehlt der Beamte des Flugplatzes, und schließt hinter den Passagieren eine kleine Tür. Ich habe einen Fensterplatz. An der anderen Seite steht noch ein kleines Auto, das die Postkiste überträgt. Die Kabine des Flugzeuges ist oben abgerundet, vorn der Raum des Telegraphisten und des Steward, der Raum zum Führer ist geschlossen. Im bequemen Lederesseln sitzen die Passagiere, rückwärts ist die Tür zum Maschinenraum.

Amsterdam — Berlin.

Die Maschine rennt über den mit kurzem Gras bewachsenen Boden und hebt sich langsam in die Luft. Häuser und Felder schwinden, die Erde schrumpft zusammen, unter uns kriecht ein Schnellzug wie eine langsame Raupe. Auf der Höhe, die sich wie ein graues Band durch die grünen Felder schlängelt, qualmen einige Dampfer, wie kleine Raucher, aufzusteigen. Eine ältere Dame blickt nervös aus dem Fenster und brüllt den Steward durch das Brummen der Motoren in die Ohren: „Werden wir heute Luftschiff haben? Ich habe Angst!“

„Luftschiff gibt es nicht, kleine Wesen vielleicht.“

Wir fliegen über den Kanal. Einige Stunden später landen wir in Amsterdam. Ein Mechaniker klettert auf den Bordsteil, öffnet die Motorhaube und bespricht die einzelnen Teile, etwa wie ein Arzt die Brust eines Kranken. Ich bin nervös. In Berlin muß es sich entscheiden, ob es mir gelingt. Ich muß nachmittags die Visa erledigen, abends geht das Nachtflugzeug nach Moskau.

Am das russische Visum.

Um fünf Uhr nachmittags nähern wir uns Berlin. Fabriken, Schöte, Straßen mit Bäumen, der Funkturm, endlich die grüne Fläche des Tiergartens, Tempelhofer. Eine Kraftbrotschleife rast mit mir zur russischen Gesandtschaft. Niemand zu finden. Man schickt mich von einem Zimmer zum andern.

„Nichts zu machen! Drei Wochen warten! Einreichen... nach Moskau schicken...“

„Aber ich bitte sehr, wichtige Interessen, größte Beträge. Telefongespräch mit Moskau?“

„Derselbe leider undurchführbar!“

„Senden Sie ein Radiogramm mit dringender Rückantwort! Ich bezahle alles!“

Angewiesenen telefoniere ich in das Reisebüro der „Derulust“. „Saben Sie noch einen Platz im Nachtflugzeug nach Moskau?“

„Natürlich, wird reserviert!“

Endlich kommt ein Depeschentele. „Einreise bewilligt, Visum für Weiterfahrt muß in Moskau angestrichen werden.“

Eine Kraftbrotschleife bringt mich zum Tempelhofer Flughafen. Unter den Linden werden wir in dichten Verkehr geleitet. Notes Licht, halt! Nächste Ecke... wieder rotes Licht... Ich fahre aus dem Wagen, reiche dem Chauffeur fünf Mark, fahre in die Untergrundbahn, die unter der Friedrichstraße von Nord nach Süd fährt. Eben verschwindet ein Licht im Tunnel. Es dauert nicht lang, der nächste Zug.

„Flughafen Tempelhof.“ Ich nehme vier Treppen auf einmal, die Sonne blendet, eben fährt eine Straßenbahn nach dem Flughafen, ich springe auf die Plattform.

Endlich am Flugplatz. „Ist das Moskauer Flugzeug schon fort?“

„Nein, die Motoren werden eben angeworfen!“

Ich steige ein, werfe mein kleines Handkofferchen in das Gepäcknetz. Unter mir verschwinden die Lichter von Berlin. Das geht alles rascher, als ich es beschreiben kann. Das Flugzeug der „Derulust“ wird während der Nachtfahrt in ein Schlafcoupe umgewandelt, sechs Betten an jeder Wandseite, immer zwei übereinander. Ueber mir liegt ein älterer Herr, langt eben mit seiner Hand nach einer Papiertüte... es scheint, daß wir böige Fahrt bekommen... als Schiffsoffizier ist man das gewöhnt.

Moskau.

Als ich erwache, scheint die Sonne durch die großen, herabzubehenden Fenster. Der Steward serviert den Kaffee mit Kuchen. Unter mir glitzert das Wasser der Duna. Langsam ziehen Bänder, Wiesen vorbei, kleine Dörfer. Jetzt überfliegen wir einen kleinen See, hier nimmt die Wolga ihren Ursprung. In langer Spirale schraubt sich das Flugzeug auf Moskau hinaus. Die Erde taucht unter den Rädern, mit dem harten Sporn teilt das Flugzeug die Erde auf und schlendert sie bis über die Fenster.

Moskau! ... Soldaten mit aufgeschlagenem Bajonett,

Offiziere der russischen Armee, Zollbeamte... Die Pässe werden abgenommen, verschwinden. Ein unbequemes Gefühl. Ich wende mich an einen Beamten des „Doutourist“. „Kann ich einen Platz für den Sibiriexpress bekommen?“

„Ich sehe nach. Nur mehr Holzklasse. Den Platz kann ich Ihnen besorgen, ob Sie aber mitfahren dürfen?“

Ich fahre mit einem humpelnden Auto durch die Straßen. Zweimal bleibt die Karre stehen!

Endlich finde ich das Pässamt. Hinter einem Schreibtisch, auf dem man Ping-Pong spielen könnte, sitzt ein Kommissar. „Nächste Woche können Sie bestimmt mit dem Sibiriexpress reisen!“

Zwei andere Beamte sitzen im gleichen Zimmer. Der eine mischt sich ins Gespräch.

„Sagen wir, in zwei Wochen!“

„Kann ich den ersten Kommissar sprechen?“

„Der erste Kommissar ist nicht hier!“

„Ich habe nämlich Empfehlungen von der russischen Handelsdelegation in London an das auswärtige Amt.“

„Aber bitte, warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Sind Sie der Herr, für den die russische Gesandtschaft in Berlin telegraphiert hat?“

„Natürlich, dem Himmel sei Dank, ich...“

„Dann, mein Herr, bin ich leider bemüht, Sie sofort zu verhaften.“

Ich springe auf. „Aber, mein Herr, das ist doch sinnlos. Ich zahle Ihnen fünfzig Pfund für die Note Hilfe, wenn ich noch heute reisen kann.“

„Also, wir werden Ihnen die Durchreise durch Sibirien erlauben. Morgen können Sie Ihren Paß haben.“

Es ist ein langer Weg.

Mein Kumpelstapfen bringt mich in das „Doutouristbureau“. Dort kenne ich mein Leid.

„Aber das macht doch gar nichts! Der sibirische Express geht diesmal erst morgen!“

„Aber es steht doch im Fahrplan?“

„Gewiß, beachten Sie aber das Kreuz! Wenn der Dienstag nach einem Monatsanfang fällt... wenn zwei Kreuze sind, ist die Abfahrt wieder an einem Donnerstag, normal aber...“

„Ich bitte Sie, hören Sie auf, ich bin schon ganz verrückt. Wann geht er also wirklich?“

„Morgen sechs Uhr abends.“

Am andern Tag war ich um neun Uhr im Pässamt. Um elf Uhr kam der Kommissar. Um zwölf Uhr bekam ich zwar nicht meinen Paß, sondern eine schriftliche Anweisung für mein Visum. Um zwei Uhr stand ich noch immer auf einem langen Korridor, inmitten von Russen, Kirgisen, Tataren, Georgiern, Vapen, turkestanischen Nomaden, und wartete auf meinen Anruf.

Mit Geduld und Geduld stand ich hier und hatten alle nur das eine gemein, daß sie sich wahrscheinlich seit einem Jahr nicht mehr gewaschen hatten!

Der Kellner aus Wien.

Im Bahnhof von Moskau steht der sibirische Express. „Nach Wladiwostok!“, steht auf einer Tafel. Es ist der am weitesten fahrende Eisenbahnzug der Welt. Sechshundert Kilometer!

Vor dem Zug schraubt eine mächtige Schloßkammer, verpackt mit ihrem Quarm die Luft. „Schlechte Dredtische“, würde mein Maschinenchef gesagt haben.

Mein Paß ist in einem von Mongolen besetzten Abteil. Es ist heiß, der Geruch nicht gerade lieblich. Erst in Zukunft soll ich einen Schlafwagenplatz bekommen. Langsam fährt der Zug aus dem Bahnhof.

Ich gehe in den Speisewagen. Hier sitzen die Anführer der Schlafwagen und der Holzklasse kunterbunt durcheinander. Der Kellner spricht mich zünftig an. Ich antworte englisch. Er versteht auch nicht französisch.

„Deutsch?“

„Natürlich Deutsch! Bin ja ein Wiener! Aber natürlich, was wollen Sie denn? Heut' hab'n ma Solfankle. Wissen Sie, das ist a Supp'n aus Kohl und Fisch.“

Langsam nach dem Abendessen liege ich noch an einem Tisch mit dem freundlichen Wiener Kellner.

Visum für die Mandchurie.

Der erste Tag vergeht langsam. In den Stationen holt man sich heißes Wasser und bereitet Tee. Am Nachmittag des zweiten Tages geht es durch unendliche Steppen, der Zug wirbelt Staub auf, rast durch die weiten Ebenen. Am Abend bekommen wir eine Vorpannlokomotive und kriechen das Gebirge hinauf. In kleinen Stationen wird Wasser genommen. Bauern verkaufen Milch, Käse, Butter, gebratene Hühner, kleine Arbeiten aus Langlebsteinen. An den unansehnlichen Häufchen stehen Teller mit Fleischpasteten, süßen Kuchen.

Aber die Preise! Meine Fahrtenossen können sich das nicht leisten. Sie verzehren Brot und trinken dazu ihren Tee.

Dann geht es wieder in lausender Fahrt hinab in die Ebene. In Petropawlowsk und Omisk ist mehrtägiger Aufenthalt. Am Abend des dritten Tages sind wir in Krasnojarsk. Im Bahnhof aufgeregtes Gemurmel. Was ist los? Unruh in der Mandchurie... der letzte Zug ist nicht durchgekommen!...

Angenehme Verhältnisse! Meine zweihundert Pfund schwimmen wieder einmal in nebelhafter Ferne.

Haben Sie übrigens das Ausreisevisum in die Mandchurie?

„Nein, ich habe nur das gewöhnliche Durchreisevisum.“

„Da sind Sie aber in Moskau schlecht belehrt worden! Die Dschanalente lassen niemand in die Mandchurie, der nicht das Ausreisevisum hat!“

Das war ja eine schreckliche Geschichte. Nachts liege ich schlaflos auf den Holzbänken, die Hitze wird immer ärger. In Zukunft kommt eine Kommission in den Zug und revidiert die Pässe.

Veratung am Baisai-See.

Jesus! Die meisten Reisenden steigen aus.

„Sie können in den Schlafwagen kommen“, meldet mir der Moskauer Schaffner, Geheimagent, Dolmetscher oder was er sonst noch alles sein mag. „Ob Sie weiterkommen, ist eine andere Frage. Der letzte Zug wurde von Tsingtau überfallen.“

Die Tsingtau machen mir weniger Sorgen als die Dschanalente. Ich flüchte mich mit meinen Sorgen zu dem Wiener Oberleutnant.

Der Kellner gibt mir Ratsschläge, wie ich durch die strenge Kontrolle ohne Ausreisevisum durchkomme. Eine gefährliche Geschichte, aber es blieb mir nichts anderes übrig.

Der Zug rast entlang des Süfers des Baisai-Sees. Weiße Wellen, Brandung, unendlich liegt dieser See vor mir, der länger als das Adiratische Meer ist. Am Mittag des sechsten Tages sind wir in Werchne-Ubinsk. Wir müssen zur Paßkontrolle. In einer Holzbarade drängen sich Mongolen, Kirgisen, Burjaten, alle schweigend und schmutzig. Vor dem Bahnhof liegen Lasttiere der Karawanen, die von hier nach der Burjatisch-Mongolischen Sowjetrepublik gehen. Ich reiche meinen Paß einem Offizier.

„Woher?“

„Chardin, Wladiwostok.“

„Unmöglich. Sie müssen hier aussteigen. Nehmen Sie im Gostinichhotel Quartier. Ihr Paß muß zurück nach Moskau. In zwei Wochen kann die Erlaubnis da sein! Warum haben Sie nicht gleich in Moskau das Ausreisevisum erhalten?“

„Man hat mich nicht aufmerksam gemacht!“

Die letzte Seite.

Ich gehe betrübt zu meinem Kellner: „Jetzt müssen Sie es versuchen“, meint er.

Ich gehe nochmals zur Revision:

„Sie sind schon wieder hier?“

„Natürlich, auf der letzten Seite ist das Ausreisevisum vermerkt!“

Jetzt muß es sich entscheiden. Im letzten Blatt des Passes lag eine Zwanzig-Dollar-Note verborgen. Der Beamte nimmt den Paß, blickt flüchtig auf die letzte Seite. Geht mit dem Paß nach rückwärts, ein Stempel poltert auf das Papier. Mit gleichgültiger Miene gibt mir der Beamte den Paß zurück.

„Ist in Ordnung!“

Ich stolpere über das Geleise, lege mich in mein bequemes Bett. Ich zähle die Minuten bis zur Abfahrt. Wenn nun noch eine Revision kam? Sibirisches Gefängnis, das war sicher!

„Ham S' la Angst net,“ tröstete mich der Kellner, der mit einer Tasse Tee in mein Abteil brachte, „ich kenn' ja die Späße hier! Glei werden wir abfahren!“

Eine Kamellarawane bringt Passagiere, Gepäck, Post. Bald fährt der Zug aus der Station. Bleibt nochmals stehen. Rangiert. Eine Patrouille geht durch den Zug, nimmt einige Leute mit. Etwas ungemütlich. Noch eine Kamellarawane kommt. Wollballen werden abgeladen. Endlich geht es los.

Zug in der Schlucht.

In Tschila ist Zugwechsel. Es wird spät nachts. Als ich am andern Morgen erwache, ist Paßkontrolle — dann kommt der Zug durch die unendliche mandchurische Hochebene. Hunderte Kamele werden von Reitern mit langen Lanzen dahingetrieben. Tausende Schafe; wo man hinsieht, Schaffherden. Saumwege ziehen entlang der Geleise. Ochsenkarren befrachten Lebensmittel, Getreide, Wollballen. Ab und zu scheucht der Zug ein Rudel Gajellen am Waldbestand auf. Oder waren es Wölfe, die hinter den schlanken Tieren daherkamen? Stundenlang keine Ansiedlung, ab und zu einige Jurten, kegelförmige Zelte.

Am achten Tag sind wir in Chardin. Chardin gleicht einem Heerlager. Man weiß nicht, ob wir weiter können. Die Brücke über den Mutantian soll weggerissen sein. Ein Zug ist in die Schlucht gestürzt.

Langsam fährt der Zug aus dem Bahnhof. Spätnachts kommen wir zur Unglücksstelle. Die Brücke steht noch, aber ein Zug liegt teils am Damm, teils in der Schlucht. Rauchende Trümmerhaufen, gräßlich verstümmelte Leichen, verbotene Gesichter. Nochmals Paßrevision. Wir kommen wieder auf sowjetrussisches Gebiet. In Grodnowa steigt eine Maschinenengewehrkompanie der Roten Armee ein, besetzt Gepäck- und Postwagen.

Ich wache am Morgen in Nadschnaja auf. Berge ziehen entlang des Sui-jong-Tales, die Luft riecht nach Meer. Ich fühle mich schon heimlich. Der Zug hat nur zwei Tage Verspätung. Mittags fahren wir in den Bahnhof von Wladiwostok ein.

Die Rauchwolke.

Ein Wagen mit zerbrochenen Federn und einem alten, bürsten Gaul bringt mich so schnell wie möglich in den Hafen. Einige Hafenarbeiter schleppen Baumstämme auf einen Dampfer.

„Ist der „Aldebaran“ schon angekommen?“

Der „Aldebaran“? Er trägt sich seinen schweißglänzenden Kopf. „Englisches Schiff?“

„Ja wohl.“

„Dort fährt er noch!“ Damit zeigt der Arbeiter mit dem Daumen über die Schulter auf eine Rauchwolke, die sich mehr und mehr entfernt. „Ist heute früh ausgelaufen, vor zwei Stunden etwa!“

Der müde Droschkengaul schleppt mich zum Telegraphenamt. „Kann ich eine Radiodepeche für einen Dampfer aufgeben?“

„Ja wohl!“

„Hier ist der Text!“

„Sie müssen zuerst eine Erlaubnis vom Kommando haben!“

In solchen Situationen flucht man oder man weint vor Wut. Beim Kommando verlangte man natürlich eine Bewilligung aus Moskau. Vor allem aber meinen Paß! So ganz in Ordnung war der ja nicht! Die ganze Sache war nicht in der Ordnung. Ich legte mich in eine schmutzige Gefallenstube und trank einen Wodka. Endgültig verloren!

Schicksal.

Eine Woche später sehe ich im Kaffeehaus in Tsingtau. Da fällt mir eine Notiz ins Auge.

„Der englische Dampfer „Aldebaran“ wurde in einem schweren Taifun fast geschlagen und ist gesunken. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Bei Kollision wurden einige Bootstrümmen und ein Rettungsgürtel an die foranische Küste gespült. Man fand die Leiche eines Matrosen an einen Holzballen gebunden. Der Dampfer war bei Wladiwostok mit sechshundert Pfund versichert. Er gehörte einer kleinen englischen Reederei, die nicht ganz einwandfreie Geschäfte tätigte... Er ankerte zuletzt vor Wladiwostok und soll, ohne auszuflutieren, ausgelaufen sein...“

Alexander Thayer.

In Neuß geschrieben, in Neuß gesetzt,  
in Neuß gedruckt, in Neuß expediert,  
wird nur die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Sie ist die einzige hiesige Zeitung, die  
in Neuß entsteht.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse wurde heute vormittag 11 1/2 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Witwe Franz Wierichs**

Maria geb. Peltzer

im Alter von 67 Jahren von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Sie starb wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Wwe. Karl Gnörich  
Helene geb. Wierichs  
Willy Wierichs und Frau  
Josefine geb. Winters  
Addi Rodenkirchen u. Frau  
Gertrud geb. Wierichs  
Matthias Wierichs u. Frau  
Betty geb. Kröll

Neuß, Düsseldorf, Köln, Siebenmorgen (Westerw.)  
New-York, Rheindt, Rieckelrath, Düsseldorf, Oberkassel,  
den 28. Dezember 1933.

Die feierl. Exequien werden gehalten am Samstag, dem 30. Dez., morgens 9 1/2 Uhr in der Marienkirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tage vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt.  
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief am Heiligen Abend nach langem schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sakramente der römisch-katholischen Kirche zu Mailand, die

Ordensfrau

**Schwester Maria Hélène**

geb. Maria Müller

Franziskaner Missionarin Mariens

in ihrem 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Familie:

Frau Alexander Müller.

Neuss, den 28. Dezember 1933.

Die feierlichen Exequien und die Beerdigung fanden in Mailand statt. - Für die liebe Verstorbene wird Dienstag, den 9. Januar 1934 ein Seelenamt in der Münsterkirche um 9 Uhr gelesen.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.



Der Herr über Leben und Tod nahm heute gegen 13 Uhr unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

**Herrn Josef Foerster**

Mitglied des Kirchenvorstandes der Pfarre Bedburdyck nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von beinahe 66 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben, zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Entschlafenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wallrath, Schelsen, Essen, den 27. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstagmorgen 9 30 Uhr vom Sterbehaus in Wallrath aus; dann anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Bedburdyck, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

**Silvester-Angebot!**

Weinbrände bekannt gut und preiswert  
Liköre in allen Sorten sehr billig  
Doppel-Wacholder . . . . . 1/2 Fl. 2.50  
Edele Korn . . . . . Literflasche m. Gl. 2.40  
Punsch - Rum - Arrak  
Deutscher Sekt steuerfrei!

ausnahmsweise billig . . . . . 1/2 Fl. nur 3.-  
Feinster Südw.-Deutscher Wein  
Bursdorfer Apfelm. das Feinste  
Kaviar - Gänse- oder - Hummer  
Ad.-Hitler-Str. 51  
Ruf 3806

**Jägerforps Neuß**

veranstaltet am Sonntag, dem 31. Dez.  
im großen Saale der Bürgergesellschaft  
sein bleibendstes  
Winterfest,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Metallobjekte

Waffeln,  
Drochmatragen,  
Leder- u. Filzschuhe,  
Zahlfahr in kleinen  
Boxen oder  
Monatkraten.

**Stein,**

Kapitelstraße 16.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief Mittwoh, morgens 10 Uhr, meine liebe Gattin, meine gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

**Frau Heinrich Wyrich**

Marg. geb. Haas

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzheim, Unterpreth b. Hellenthal (Eifel) und Neuß, den 27. Dez. 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 30. Dezember, morgens 9 Uhr vom Sterbehaus Adolf-Hitler-Straße 64 aus; daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Holzheim.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 1 1/2 Uhr, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

**Peter Heinr. Kempermann**

nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von bereits 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten: Die trauernden Hinterbliebenen

Grefrath, den 28. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 30. Dezember, um 9 1/2 Uhr vom Trauerhaus Oberstr. 20 aus. Danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Grefrath. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Neffen, den wohlachtbaren

**Herrn Wilh. Fleuster**

rechtzeitig versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet bitten: Die trauernden Hinterbliebenen.

Hochdahl, den 27. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 30. Dezember um 9 Uhr vom Krankenhaus in Glehn, danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Glehn.

Für Ihre

**Trauerkleidung**

finden Sie in unserem Hause eine reichhaltige Auswahl.

Änderungen werden schnellstens ausgeführt - Auswahlens-  
dung ins Haus bereit-

willig.

**ALSBERG**

Ruf 6381

Die letzten

**LOSE**

zur II. Geldlotterie

zur Arbeitsbeschaffung

heute noch zu haben in unserer Geschäftsstelle

NGZ. Niederstraße 46

**Homöopathie Biochemie**

sämtliche Mittel auch in plombierten Originalpackungen führt die  
Adler-Apotheke am Bahnhof Neuss  
Furthstraße 11 — Fernruf 5257

**Peter Kluth**

Automobile

Neuß Haus Hammtor

wünscht seinen Geschäftsfreunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!



Giesen's

Korn

Weinbrand

Liköre

auf jeden

Tisch.

schon seit 1744 empfiehlt

Weinkellerei

**Franz Josten**

**Ia. Weine**

zu zeitgemässen Preisen!



Haben Sie schon an einen guten Tropfen für die Festtage gedacht? Diese Anzeige möchte Sie auf die vorbildlichen Erzeugnisse einer alten deutschen Brennerei hinweisen; denn für die schönsten Festtage des Jahres ist gerade das Beste gut genug. Wo Weinbrand oder Likör dieser Firma gereicht wird, herrschen eitel Freude und Festtagsstimmung.  
**M. Derstappen-Neuss**  
Korn- und Weinbrennerei

**Prosit Neujahr!**

Bei mir im Spezialgeschäft erhalten Sie zur Silvesterfeier Spirituosen in bester Qualität zu billigen Preisen

|                              |                  |      |
|------------------------------|------------------|------|
| Jamaika Rum Verschn.         | die Flasche Mk.  | 2.60 |
| Alter Korn                   | das Liter Mk.    | 2.00 |
| Alter Spicker Edelbranntwein | die Literfl. Mk. | 2.50 |
| Reiner alter Weinbrand ***   | die Flasche Mk.  | 2.80 |
| Weinbrand Verschn. ***       | die Flasche Mk.  | 2.25 |
| Alle Tafelliköre             | die Flasche Mk.  | 2.75 |

sowie Burgunder — Arrac — Schweden — Rumpunsche

Für Kenner: Martell Hennessy Dom Benedictine Chartreuse Gin Whisky.

Schaumwein Schloß Wachenheim die Flasche 2.25

**Jos. Spicker**

Oberstrasse 103 Ruf 5306 Niederstrasse 44.

**Kammerspiele**

Neuß Kapitelstr. 1

Das gewaltigste Filmwerk des Jahres

**Der Tunnel**

mit Paul Hartmann, Oly von Flint, Gustav Gründgens, Otto Wernicke, Ottilia Hörbiger, Elga Brink u. a.

Ken Maynard in

**König der Arena**

Beginn Wochentags 3 1/2 Uhr

Sonntag und Neujahr 2 Uhr

Preiswerte

**Spirituosen**

Weinbrand

Verschnitt \*\*\* 1/2 Liter-Flasche 1.25

1/2 Liter-Flasche 2.25

Weinbrand

Hausmarke 1/2 Liter-Flasche 1.60

1/2 Liter-Flasche 3.00

Edel-Korn

Liter nur 2.10

(o. Glas)

Nur prima Qualitäten!

Hubertus-Drogerie

Niederstrasse 17

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge

Feinkost

17 Walge